


SIGILLVM · VNIVERSITATIS · CALIFORNIENSIS
FIAT
LVX
MDCCCLXVIII
EX LIBRIS



# Petrus Mosellanus.

Ein Beitrag zur Geschichte des Humanismus

in

Sachsen.

Von

Oswald Gottlob Schmidt,
Licentiaten der Theologie, Pfarrer und Superintendenten zu Werdau.

Leipzig,
Verlag von Friedrich Fleischer.
1867.



# Petrus Mosellanus.

---

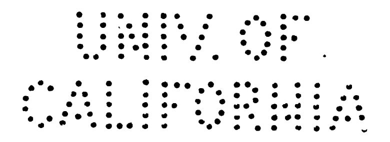
**Ein Beitrag zur Geschichte des Humanismus**

in

**Sachsen.**

Von

**Oswald Gottlob Schmidt,**
Licentiaten der Theologie, Pfarrer und Superintendenten zu Werdau.




---

**Leipzig,**
Verlag von Friedrich Fleischer.
1867.

# Vorwort.

Sachsen behauptet seit Jahrhunderten den Ruhm, die classischen Sprachen treulich geehrt und gepflegt zu haben. Zwar hat auch hier der Humanismus seit Decennien die unumschränkte Herrschaft in der gelehrten Jugendbildung verloren und dem Realismus das Condominium einräumen müssen, doch ist hoffentlich der Zeitpunkt noch fern, wo die alten Autoren von den Unterrichtsplänen der Gymnasien und Universitäten verschwinden und somit das Vaterland in eine neue wissenschaftliche Barbarei versinkt.

Einer der Ersten, welcher die alten, namentlich griechischen, Schriftsteller bei uns eingeführt hat, ist der Mann, dessen Andenken diese kleine Schrift erneuern will. Es ist mir eine Freude gewesen, mich eingehender mit ihm zu beschäftigen; eine noch grössere würde es mir sein, wenn auch Andere durch mich mit ihm bekannter würden. Die veraltete Biographie Mosellan's von Heinrich Schultz [1], die man noch immer hier und da angeführt findet, mit ihrer

1) Ausführliche Lebens-Beschreibung des berühmten M. Petri Mosellani, Leipzig 1724.

kindlichen Breite und ihren zum Theil unzuverlässigen Citaten, wird Niemandem mehr genügen. Dagegen ist die kleine, fleissige Monographie über Mosellanus von Joh. Friedr. Köhler, Pastor zu Taucha bei Leipzig [2], noch jetzt nicht ohne Werth und hat mir, namentlich in literarhistorischer Hinsicht, manchen erspriesslichen Dienst geleistet.

Die Quellen, aus welchen ich geschöpft habe, sind überall unter dem Texte angegeben. Die beiden Reden von Heinrich Stromer und Julius von Pflug, Mosellan's nächsten Freunden, die hier in erster Linie in Betracht kommen, gewähren bei ihrer vorwiegend rhetorisirenden Haltung doch nicht die Ausbeute, welche man erwartet und wünscht. Reichhaltiger ist die Gedächtnissrede von Johann Musler, die ich erst nach vielen vergeblichen Erkundigungen habe erlangen können. Dieses bei allem Wortreichthum doch auch sachlich gehaltvolle und namentlich für die erste Lebensperiode wichtige Document hatte bisher, soviel ich

---

2) Petri Mosellani, literarum Graecarum in Saxonia instauratoris, memoria. Lips. 1805. Wenn aber Seidemann, die Leipziger Disputation S. 16 f., ausserdem auf eine handschriftliche, angeblich auf der Königl. Bibliothek zu Dresden befindliche, Sammlung Köhler's zur Geschichte Mosellan's verweist, so scheint dies auf einem Irrthum zu beruhen. Allerdings findet sich dort manches Handschriftliche aus Köhler's literarischem Nachlass; doch habe ich mich bei vorgenommener Durchsicht überzeugt, dass es über Mosellanus nichts enthält, sondern sich grossentheils auf die Geschichte der sächsichen Fürstenschulen bezieht. Ebert, bibliolog. Lexikon I, No. 11493, auf welchen sich Seidemann beruft, meint wahrscheinlich die oben angeführte lateinische Druckschrift Köhler's.

gesehen habe, noch keiner seiner Biographen benutzt. Die älteste Biographie Mosellan's, zwölf Jahre nach seinem Tode von Justinus Gobler verfasst, ist zwar nur eine kurze Skizze, bietet aber namentlich für die Kindheit- und Jugendgeschichte manche dankenswerthe Notiz [3].

Nicht geringe Mühe hat es mir ausserdem gekostet, Mosellan's eigene Schriften zusammen zu bringen, die zum Theil zu den literarischen Seltenheiten gehören. Mit wenigen geringen Ausnahmen habe ich sie indess sämmtlich unmittelbar benutzen können und die in dem angehängten Verzeichniss mit einem Sternchen versehenen sind alle in meinen Händen gewesen. Den geehrten Vorständen und Beamten der Universitätsbibliothek und der Rathsbibliothek zu Leipzig, der Königlichen Bibliothek zu Dresden, der Schulbibliothek zu Zwickau, der Universitätsbibliothek zu Jena und der Stiftsbibliothek zu Zeitz, welche mir dies ermöglicht haben, sage ich für die mir geschenkte Güte und Nachsicht hiermit den verbindlichsten Dank. Auch um die Nachsicht der Leser habe ich für die bescheidene, noch grossentheils in den Nebenstunden meiner früheren pfarramtlichen Thätigkeit entstandene Arbeit ausdrücklich zu bitten und ich darf dies um so getroster

3) Melch. Adam, vitae Germ. philos., Heidelb. 1615, p. 57 sqq. und Georg Hieron. Rosenmüller, Lebensbeschreibungen berühmter Gelehrten des 16. Jahrh. I, S. 292 ff. haben sie grossentheils wörtlich wiederholt.

thun, da mir dieselbe schon bei anderen historischen Versuchen ähnlicher Art zu Theil geworden ist.

Möge die Lust und Liebe zu den Studien, die einst Mosellanus mit so vielem Fleiss, Geschick und Erfolg in Sachsen angebaut hat, unter uns niemals erlöschen und dadurch der unserm Volke oft nachgerühmte Sinn für Gründlichkeit, Gediegenheit und wissenschaftlichen Ernst ihm jederzeit bewahrt bleiben. Denn Humanismus und Christenthum brauchen einander nicht feindselig gegenüber zu stehen, sondern können und sollen friedlich und sich gegenseitig fördernd mit einander Hand in Hand gehen.

Werdau, im August 1867.

**Der Verfasser.**

# Inhalt.

# I.

## Das Aufleben der classischen Studien in Deutschland.

Bereits vor dem Untergange des morgenländischen Kaiserthums durch die Osmanen um die Mitte des 15. Jahrhunderts war für das classische Alterthum im Abendlande ein neues Leben erwacht. Gelehrte Griechen verliessen damals ihr Vaterland, zum Theil um vor den eindringenden Barbaren Schutz zu suchen, und bezahlten die gastliche Aufnahme, die sie auswärts fanden, mit den geistigen Schätzen, die sie dahin mitbrachten. Während der Halbmond im Osten von Europa aufging und zur Herrschaft gelangte, standen im Westen die alten Heiden aus ihren Gräbern auf und bereiteten hier den Sonnenaufgang des wiedererwachenden Evangeliums vor [1].

Italien war das Asyl, wo jene gelehrten Flüchtlinge sich niederliessen und wohlwollend aufgenommen wurden. Hier hatten schon vorher die grossen Dichter der Nation, Dante, Petrarca und Boccaccio, zu der Herrlichkeit des alten Latiums zurückgelenkt [2]. Jetzt kam hier auch das alte Hellas zu Ehren und die gründlichen Kenner seiner Sprache und Literatur Manuel Chrysoloras, Gemistus Pletho, Theodor Gaza, Demetrius Chalkondylas u. A. gewannen bald einen weithin glänzenden Namen. Die Städte, Für-

1) Erhard, Geschichte des Wiederaufblühens wissenschaftl. Bildung, vornehml. in Teutschland bis zum Anfang d. Reform. I, S. 223 ff.

2) v. Raumer, Geschichte der Pädagogik, 2. Aufl., I, S. 9 ff.

sten und Päpste wetteiferten in der Förderung der classischen Studien und die Druckerpressen des Aldus Manutius in Venedig und der Junta in Florenz setzten die Schriftwerke des Alterthums weit und breit in Umlauf. Italien wurde das gelobte Land der Wissenschaften, das ersehnte Reiseziel Aller, die sie aus der ersten Quelle zu schöpfen wünschten. Doch artete die Beschäftigung der Italiener mit den alten Sprachen, bei dem oberflächlichen, frivolen Charakter des Volkes, alsbald aus und sank allmälig zu gehaltlosen und zum Theil lasciven Reproductionen der antiken Muse herab. Das Werkzeug ernster Geistesthätigkeit ward zum Spielzeug ästhetisirender Faselei und selbst gemeinen Witzes[3].

Eine tiefere Empfänglichkeit und einen dankbareren Boden fanden jene Studien in dem ernsten Sinne der Holländer und der Deutschen. In den Niederlanden waren es die von Gerhard Groot gestifteten Brüder vom gemeinsamen Leben, welche die altrömische Literatur in den Kreis ihrer Lehrgegenstände zogen und besonders in ihrer berühmten Schule zu Deventer sorgfältig pflegten. Namentlich that dies Thomas von Kempen, dessen christliche Gemüthstiefe mit einem freien wissenschaftlichen Geiste Hand in Hand ging. Da er selbst einer gründlichen classischen Bildung entbehrte, sandte er seine Schüler zum Theil nach Italien und erlebte noch als neunzigjähriger Greis die Freude, zu sehen, wie erfolgreich sie die Wissenschaften in Deutschland und den Niederlanden förderten[4]. Rudolf von Lange reformirte zum nicht geringen Verdruss der Cölner Obscuranten die Kathedralschule seiner Vaterstadt Münster

3) Die Facetiae des Poggius erlebten in den Jahren 1470 bis 1500 nicht weniger als 20 Auflagen. v. Raumer a. a. O. I, S. 41. Luthardt, apologet. Vorträge S. 8. 221.

4) Ullmann, Johann Wessel S. 436.

und erwarb in Italien eine stattliche Bibliothek alter Classiker, die er Anderen bereitwillig öffnete. Ludwig Dringenberg errichtete eine Gelehrtenschule zu Schlettstadt im Elsass, welche vierzig Jahre lang unter seiner Leitung stand und Jacob Wimpheling, Eitelwolf von Stein, Beatus Rhenanus, Georg Simler, den Lehrer Melanchthon's, vielleicht auch Conrad Celtes und Wilibald Pirckheimer zu ihren Zöglingen zählte[5]. Aehnliche Anstalten gründeten Moritz Graf von Spiegelberg zu Emmerich in Westphalen und Antonius Liber zu Amsterdam und Alkmaar in Holland. Einen namhaften Schülerkreis sammelte um sich Alexander Hegius zu Deventer, ein Mann von grösserer Unterrichtsgabe als Gelehrsamkeit, welchem Hermann von dem Busche, Johann Murmellius, Johann Cäsarius, Otto Beckmann, vor allen aber der grosse Erasmus die ersten Grundlagen ihrer Sprachkenntniss verdankten[6]. In beschaulicher Zurückgezogenheit dagegen und ohne feste Lehranstellung lebte grossentheils Rudolf Agricola, der gelehrte Günstling des kunstsinnigen Churfürsten Philipp von der Pfalz und seines Kanzlers Johann von Dalberg, dem er die Universität Heidelberg im Sinne des Humanismus reorganisiren half[7].

Alle diese Männer nannte man nämlich Humanisten, weil sie, unbekümmert um die kirchliche Theologie, das menschlich Wahre und Schöne des antiken Lebens zur Geltung brachten und zum Förderungsmittel der Cultur

5) Röhricht, die Schule zu Schlettstadt, in d. Zeitschr. für histor. Theol. IV, S. 199 ff.

6) O. F. Fritzche in Herzog's Real-Encyklopädie, Ergänzungsb. S. 616 f.

7) Näheres über die oben genannten Männer b. v. Raumer a. a. O. I, S. 79 ff. Kraner, narratio de humanitatis studiorum quinto et sexto decimo saeculo in Germania origine et indole. Misen. 1843, p. 13 seqq.

erhoben. Mit den Vertretern der mittelalterlichen Scholastik, welche bisher im Reiche der Geister die Alleinherrschaft behauptet hatten und diese sich auch nicht entwinden lassen mochten, geriethen sie freilich dadurch fast aller Orten in unvermeidlichen Conflict. Jene verachteten anfangs die von ihnen so genannten Grammatisten und Poeten und verspotteten ihre Beschäftigungen mit den Denkmälern des Alterthums als unwürdige und brodlose Künste, eröffneten aber später, als die humanistische Zeitrichtung über sie hinauszuwachsen drohte, gegen sie einen ernstlichen Krieg. Nicht blos die beiden Altmeister derselben, Reuchlin und Erasmus, auch viele Andere hatten darunter zu leiden und in Leipzig mussten Celtes, Busch und Rhagius Aesticampianus dem Hasse der Theologisten nach einander weichen[8]. Die Humanisten kämpften wider ihre Gegner meist mit den Waffen der Ironie und Satire und geisselten sie oft bitter genug in vielgelesenen Schriften[9]. Wie jeder Widerstand, wenn er ungeschickt auftritt, eine herrschende Zeitströmung nur kräftigt, anstatt sie zu lähmen, so behielten auch die classischen Studien im Kampfe mit der verknöcherten Scholastik zuletzt überall die Oberhand und setzten ihren Weg zu den gebildeten Völkern des Abendlandes unaufhaltsam fort.

---

8) Quem enim poetarum eloquentium non sunt persecuti patres vestri et quem vos ludibrio non habuistis, qui ad vos expoliendos quasi coelitus sunt demissi? Nam, ut e multis paucos referam, Conradum Celtin paene hostiliter expulistis, Hermannum Buschium diu ac multum vexatum ejecistis, Joannem quoque Aesticampianum variis machinis oppugnatum tandem evertitis. Rhagius in seiner 1511 zu Leipzig gehaltenen Abschiedsrede, b. Böhme, de litteratura Lipsiensi. Lips. 1779, p. 30.

9) Erasmus in seinem ἐγκώμιον μωρίας, Busch in seinem Vallum humanitatis, Crotus Rubeanus und Hutten in den epistt. obscuror. virorum. Auch Murner's Schriften gehören zum Theil hieher.

Es war im Voraus zu erwarten, dass unter den deutschen Völkerschaften auch das strebsame und fleissige Volk der Sachsen sich ihnen nicht verschliessen würde. In Leipzig, dem Hauptsitze der sächsischen Cultur, hatte zwar Markgraf Friedrich der Streitbare 1409 eine Universität gegründet. In derselben Stadt bestanden schon früher die beiden Schulen zu St. Thomä und St. Nicolai und ähnliche Anstalten gab es zu Dresden, Annaberg, Zwickau, Meissen und Chemnitz. Aber nirgends war hier bis in die Mitte des 15. Jahrhunderts mehr zu erlernen als ein barbarisches Mönchslatein unter Anleitung unzweckmässiger und geschmackloser Lehrbücher, während vom Griechischen noch keine Rede war. Die Mönche, meist Franciskaner, in deren Händen der Sprachunterricht sich befand, quälten die Knaben und Jünglinge mit Einübung geistloser, oft in metrische Formen gezwängter grammatischer Regeln, ohne jemals bis zu den Classikern vorzudringen und in den Geist des Alterthums einzuführen. „Ist's nicht ein elender Jammer bisher gewesen," ruft Luther aus, „dass ein Knabe hat müssen zwanzig Jahre oder länger studiren, allein, dass er so viel böses Latein hat gelernet, dass er möchte Pfaffe werden und Mess lesen? Und welcher dahin gekommen ist, der ist selig gewesen, selig ist die Mutter gewesen, die ein solch Kind getragen hat. Und doch ist er ein armer, ungelehrter Mensch sein Lebenlang geblieben, der weder zu glucken noch zum Eierlegen getauget hat[10]."

Herzog Albrecht der Beherzte, welchem bei der 1485 mit seinem Bruder getroffenen Landestheilung Leipzig zugefallen war, wendete, obgleich mehr Kriegsmann als

---

10) An die Bürgermeister und Rathsherren aller Städte Deutschlands, dass sie christl. Schulen aufrichten und halten sollen, Leipz. Ausg. XIX, S. 344. Ebendas. S. 343b eifert er wider „die tollen unnützen, schädlichen Mönchbücher Catholicon, Florista, Graecista,

Kenner der Wissenschaften, der dortigen Universität von Anfang an seine Aufmerksamkeit und Fürsorge zu, wie er denn auch seinen ältesten Sohn Georg daselbst studiren liess[11]. Als ein Fürst, der seine Zeit verstand, nahm er daher auch gern classisch gebildete Fremdlinge in seinen Landen auf. Der Erste, welcher diesfalls seine Gastfreundschaft erfuhr, war der Sicilianer Priamus Capotius aus Lilybäum, der 1488 in seiner Fridericeis die Kriegsthaten des Markgrafen Friedrich des Gebissenen wider den Kaiser Adolph von Nassau besang und den Ruhm der Stadt Leipzig in einem lateinischen Lobgedicht pries. Um dieselbe Zeit finden wir daselbst zwei andere Italiener, Fridianus Pighinucius aus Lucca, welcher 1487 die Werke des Florus herausgab, und Jacob Publicius aus Florenz, der schon früher, um 1466, in Erfurt als Lehrer der Poesie aufgetreten war und ein Lehrbuch des lateinischen Briefstils veröffentlichte. Denselben Weg verfolgte zu Ende des 15. Jahrhunderts in Leipzig, später in Chemnitz, Paul Niavis oder Schneevogel, ein für seine Zeit helldenkender Kopf, dessen grammatische und rhetorische Elementarbücher damals weit verbreitet und viel gebraucht waren. Gern verweilte nach diesen Vorgängern auch der geistvolle und unermüdete Conrad Celtes auf seinen literarischen Streifzügen in Leipzig und lehrte hier nicht blos lateinische Dichtkunst, sondern erklärte auch die Werke des Ovid und Horaz, die Satiren des Persius und Juvenalis und die Tragödien des Seneca. Eine zahlreiche junge Dichterschaar, die sich unter seiner Leitung in lateinischen Versen übte, Matthäus Lupinus, Petrus Aeolicus, Jacob Barinus, Conrad Wimpina u. A., empfing durch ihn Anregung

---

Labyrinthus, Dormi secure, und dergleichen Eselsmist vom Teufel eingeführet." Vergl. Kraner l. l. p. 24 seqq.

11) v. Langenn, Herzog Albrecht der Beherzte, S. 382 ff.

und Unterweisung, aber die Unfriedlichkeit der Antihumanisten trieb ihn endlich fort[12].

Mit den Wissenschaften persönlich befreundeter als Herzog Albrecht war sein älterer Sohn Georg, der ihm 1500 in der Regierung des albertinischen Sachsen folgte. Er gehörte zu den kenntnissreichsten Fürsten seiner Zeit. Das Lateinische schrieb er selbst mit ziemlicher Fertigkeit und mit Erasmus und Jacob Sadoletus wechselte er in dieser Sprache Briefe, die der letztere rühmt. Der Flor der Universität Leipzig, welcher er selbst einen Theil seiner wissenschaftlichen Bildung verdankte, lag ihm am Herzen und nicht ohne stille Eifersucht blickte er hinüber nach Wittenberg, wo sein Vetter Friedrich der Weise 1502 gleichfalls eine rasch aufblühende Hochschule in das Leben gerufen hatte und durch tüchtige Lehrkräfte zu heben suchte. Leipzig sollte nicht zurückbleiben und durch seinen Hofcaplan Hieronymus Emser, welcher die humanistischen Studien begünstigte, ward er in seinem Eifer für diese bestärkt[13]. Zunächst berief er deshalb Hermann von dem Busche, der zweimal, 1503 und 1506, zu Leipzig seinen Aufenthalt nahm und mit Klugheit Jahre lang den Vexationen der Mönchspartei aus dem Wege ging, bis er ihnen 1510 das Feld räumen musste. Silius Italicus war sein

---

12) Böhme l. l. p. 8. 43. Leich, de origine et incrementis typographiae Lipsiensis p. 22 seqq. 63. 101 seqq. Falkenstein, Geschichte der Buchdruckerkunst S. 180. v. Langenn, Albrecht der Beherzte S. 392 f. Kraner l. l. p. 27 seqq. Seidemann, Beiträge zur Reformationsgeschichte I, S. 8 ff.

13) Böhme, de Georgio Sax. duce, litt. patre, acad. Lips. altero conditore, l. l. p. 37 seqq. Vergl. d. Brief d. Erasmus an Georg v. 31. Juli 1520, Erasmi epp. ed. Froben. p. 480. Ueber Emser s. Seidemann, die Leipz. Disputation S. 13 f. Beiträge I, S. 43. Neudecker in Herzog's Real-Encykl. III, S. 782 ff. Burkhardt, Luther's Briefwechsel S. 9.

Lieblingsdichter, den er nächst Virgil, Tibull und Properz am häufigsten erklärte und 1504 auch herausgab[14]. Nach ihm kam Johann Rhagius, von seinem Geburtsorte Sommerfeld in der Neumark Aesticampianus genannt, nach Leipzig, wo er sich rühmen durfte, der erste Interpret der Naturgeschichte des Plinius in Deutschland zu sein[15]. Er theilte indess das Loos seiner Vorgänger. Sein College in der Juristenfacultät Andreas Epistates pflegte ihn nur das fünfte Rad am akademischen Wagen zu nennen. Unwillig über diese Erschwerungen seiner Wirksamkeit schüttelte er bald den Staub von seinen Füssen und wandte sich 1511 zunächst nach Freiberg, um hier eine Lateinschule zu eröffnen. Doch die Saamenkörner, welche alle diese Männer ausgestreut hatten, waren nicht verloren gegangen. Der Humanismus hatte in Leipzig bereits feste Wurzeln geschlagen. Als Camerarius 1513 dorthin kam, fand er hier als Vertreter desselben Veit Werler und Gregor Aubanus aus Franken, Johann Staar aus Schmalkalden, besonders aber den fleissigen Georg Helt aus Forchheim, den würdigen Lehrer Caspar Cruciger's und des Fürsten Georg von Anhalt[16].

Doch war durch diese alle für das Griechische noch so gut als nichts geschehen. Nur Hermann von dem Busche und vor ihm Claricius aus Bologna hatten einen geringen Anfang darin gemacht, letzterer auch eine griechische Grammatik in Versen für seine Schüler verfasst, ohne jedoch, wie es scheint, damit viel Anklang zu finden[17]. Ungleich

14) Förstemann im Corp. Ref. I, S. 359. v. Raumer a. a. O. I, S. 93 ff.

15) In Wittenberg las er später, 1519, statt über Plinius über den Jovinianus des Hieronymus, worüber Luther sich wunderte, L.'s Bfe. v. de Wette I, S. 279. Vergl. Corp. Ref. I, S. 77. 265. Dan. Fiedler, de Jo. Rhagio Aesticampiano. Lips. 1703. Burkhardt, Luther's Briefwechsel S. 8 f.

16) Camerarii vita Eob. Hessi, Lips. 1696, p. 23.

17) Löscher, Reformationsacta III, S. 803. Böhme l. l. p. 13.

bedeutendere Erfolge verstand auf diesem Felde der Engländer Richard Crocus zu erringen[18]. Zu London aus vornehmer aber armer Familie geboren, studirte er daselbst die alten Sprachen unter Wilhelm Grocinus, zu Paris unter Wilhelm Budäus und Hieronymus Aleander und zu Löwen unter Erasmus. Später treffen wir ihn in Cöln, wo ihm verstattet wurde, Vorlesungen, doch nur bei verschlossenen Thüren und gegen Eintrittsgeld, zu halten. Hier erblickte er auf einer Silbermünze das Vertrauen erweckende Angesicht Friedrich's des Weisen, der jüngst die Universität Wittenberg errichtet und unter dem Beirathe des von ihm hochgeschätzten Conrad Mutianus eine beträchtliche Bibliothek gesammelt hatte[19]. Der Wunsch, diesem trefflichen Fürsten bekannt zu werden und einen Platz in seinen Diensten zu finden, ward in ihm lebendig. In dieser Absicht wandte er sich zunächst nach Leipzig, wozu ihm einer seiner Schüler, Johann Metzler, das Reisegeld gab[20]. In Leipzig aber wusste man ihn zu fesseln und übertrug ihm Herzog Georg 1514 einen Lehrstuhl der griechischen Sprache, den er drei Jahre lang mit dem seltensten Erfolge bekleidete. Bald erwarb er sich den Ruf, der Erste in Deutschland zu sein, bei dem man das Griechische gründ-

173. Letzterer erwähnt als Lehrer des Griechischen in Leipzig zu Anfang des 16. Jahrh. noch Caspar Ursinus Velius.

18) Böhme, de Rich. Croco Britanno, l. l. p. 167 seqq. Seidemann, Beiträge I, S. 15 ff. Jansen, Julius Pflug, in d. neuen Mittheilungen d. Thüring. Vereins 1863 S. 10 ff.

19) Te, cujus vultus argento ductos non sine magna veneratione saepe contemplatus sum. Crocus' Brief an Friedrich d. Weisen v. J. 1516 bei Hekel, manipulus primus epistt. singularium, Dresd. 1699, p. 24.

20) Förstemann im Corp. Ref. I, S. 165. Seidemann, d. Leipziger Disputation S. 61. Beiträge I, S. 30. Dass Crocus arm war, zeigt Erasmus, welcher sich 1513 für ihn bei Johann Coletus um eine Unterstützung verwendet, Erasmi epp. ed. Froben. p. 355.

lich und mit Nutzen für die übrigen Wissenschaften erlernen könne[21]. Mit Hilfe sinnreich angelegter Tabellen prägte er seinen Schülern die Formlehre und Syntax der griechischen Sprache ein, um sie dann zu den hellenischen Classikern weiterzuführen. Sie hingen an ihm mit schwärmerischer Liebe und Begeisterung. Der jüngere Cruciger erzählte, von seinem Vater gehört zu haben, wenn er sie auch des Nachts wer weiss wo hätte zusammenrufen wollen, sie wären alle mit Freuden erschienen. Nicht blos Jünglinge zum Theil aus den ersten Adelsgeschlechtern des Landes, Julius von Pflug, Carl und Erasmus von Limburg, Paul von Schwarzenberg, auch bereits gereifte Männer sassen zu seinen Füssen, und Herzog Georg, dessen besondere Gunst der gelehrte und zugleich fein gebildete Fremdling besass, hielt ihn länger in Leipzig, als er 1515 einen Ruf nach Böhmen erhalten hatte[22]. Dagegen nahm er bald darauf eine Einladung König Heinrich's VIII. von England an und kehrte 1517 in sein Vaterland zurück.

Die Sache des jüngst erwachten Humanismus in Leipzig, für die mit Crocus eine neue Epoche begonnen hatte, erlitt durch seinen baldigen Weggang einen schweren Verlust. Zum Glück aber liess er hier einen Geistesverwandten zurück, der an seine Stelle trat und in seinen Fusstapfen weiterging.

---

21) Camerarii vita Eob. Hessi p. 4.

22) Dresdener Hauptstaatsarchiv Loc. 10532 Bl. 434. b. Zarncke, d. urkundl. Quellen zur Geschichte d. Univ. Leipzig in d. ersten 150 Jahren ihres Bestehens, in d. Abhandl. der Königl. Sächs. Gesellsch. d. Wiss. III, S. 713. Jansen a. a. O. S. 12 behauptet, Crocus sei in Leipzig der erste Humanist gewesen, der das akademische Rectorat verwaltet habe. Allein nach dem urkundlichen Rectorenverzeichniss b. Zarncke a. a. O. S. 595 hat er diese Würde niemals dort bekleidet.

## II.

## Mosellan's Lernjahre und erste Lehrerjahre.

Peter Schade oder Schad, genannt Mosellanus, war im Jahre 1493 geboren[1]. Seine Heimath war Bruttig oder Proteg, ein Weingärtnerdorf im damaligen Churfürstenthum Trier, etwa fünf Meilen oberhalb Coblenz in freundlicher Gegend an der Mosel gelegen. Nach der Sitte vieler Gelehrten jener Zeit, sich nach dem Lande oder Orte ihrer Herkunft zu bezeichnen, nannte er sich oft Protegensis, gewöhnlich aber nach dem Flusse, an welchem sein Geburtsort lag, Mosellanus[2]. An diesen Namen ist daher sein Ruf in der Gelehrtenwelt geknüpft.

Die Jahre seiner Kindheit und ersten Jugendzeit waren sehr armselig und entbehrungsreich[3]. Seine Aeltern, Johannes und Katharina Schade, waren rechtliche aber unbemittelte Leute, welche sich und ihre vierzehn Kinder

---

1) Das Geburtsjahr kommt zwar in gleichzeitigen Quellen nirgends vor, folgt aber aus der Angabe Julius von Pflug's, oratio funebris in mortem Petri Mosellani ed. Müller, Cizae 1798, p. 22, dass Mos. bei seinem 1524 erfolgten Tode vix annos natus triginta unum war. Da er hiernach das 31. Lebensjahr nicht ganz erfüllt hat und den 19. April 1524 starb, kann er allenfalls auch Anfang 1494 geboren sein, welches Jahr Seidemann, Beiträge I, S. 18 angiebt.

2) So nannte sich Beatus Bilde aus Rheinach am Rhein Beatus Rhenanus, v. Raumer a. a. O. I, S. 115.

3) Ueber Mosellan's ersten Lebens- und Bildungsgang bieten das Meiste Funebris oratio habita in laudem Petri Mosellani a Joanne Muslero Ottingensi. S. l. et a. (1525). 8. 5 plagg., und Justinus Gobler, vita Petri Mosellani, in: Jo. Fichard, virorum, qui superiori nostroque seculo eruditione et doctrina illustres atque memorabiles fuerunt, vitae. Francof. 1536 p. 88b seqq. Nur vereinzelte Andeutungen geben Henr. Stromeri Auerbachii sermo panegyricus Petro Mosellano dictus, b. Böhme l. l. p. 206 seqq., und Jul. Pflug l. l.

durch Weinbau und einen kleinen Handel mühsam ernährten; nebenbei hatte der Vater als Barbier einigen Verdienst. Unter den Söhnen war Peter der jüngste. Sein Vater, welcher seine Fähigkeiten wohl erkannte und ihnen, der beschränkten Lage ohngeachtet, Nahrung zu geben gedachte, starb frühzeitig, und mehrere ältere Brüder starben gleichfalls bald darauf rasch nach einander weg. Daher verlor die sorgenvolle Mutter zur Fortsetzung der wissenschaftlichen Laufbahn ihres jüngsten Sohnes den Muth und lag ihm ernstlich an, sich einem Handwerk zu widmen. Aber ein unauslöschlicher Lerntrieb war längst in ihm erwacht. Dem mütterlichen Wunsche entgegen nahm ihn daher auf seine dringenden Bitten ein älterer in Beilstein wohnhafter Bruder mit sich und übergab ihn einem Lehrer zu Lützenburg, der indess den fleissigen Knaben durch übermässige Strenge einschüchterte und dabei wenig förderte. In seiner Angst vor den immer unerträglicher werdenden Misshandlungen des tyrannischen, dem Trunke ergebenen Mannes stellte sich dieser endlich krank und war froh, als er sich mit Hilfe guter Freunde auf die Schule zu Limburg in Belgien begeben konnte, wo er zwar besserer Leitung und Behandlung genoss, aber seine Mittellosigkeit immer schmerzlicher empfand. Nach einiger Zeit wandte er sich daher nach Trier, um an der dortigen Kathedralkirche unter die Chorsänger zu treten und, wie Luther einige Jahre früher in Eisenach, durch Gesang sein Brod zu finden. Er gedachte in der Folge seines dortigen Aufenthalts nicht ungern und erwähnt unter Anderm in einem ungedruckt gebliebenen, unten anzuführenden Aufsatze über die griechische Accentuation, dass er in Trier zum ersten Mal auf alten Lapidarinschriften und Gemmen griechische Worte ohne Accente erblickt habe. Aber auch die Erinnerung an die Bedrückungen und Entbehrungen seiner Jugendzeit

verliess ihn später nicht und blickt an manchen Stellen seiner Schriften hindurch[4].

Mit den nöthigen Vorkenntnissen ausgerüstet konnte der sechszehnjährige Jüngling um 1509 die Universität Cöln beziehen. Jetzt unterstützte ihn auch sein noch in Kochem lebender Grossvater Johannes Schade und ermöglichte ihm den Aufenthalt in der theuern Stadt. Die dortige Hochschule, 1388 gestiftet und namentlich in kirchlichen Kreisen sonst in hohem Ansehen, weshalb Cöln oft „das heilige" hiess, stand damals nicht mehr auf der Höhe der Zeit. Die theologische Facultät, meist mit Dominikanern besetzt, besass nach der akademischen Verfassung das entschiedene Uebergewicht über die anderen und hielt an der ausgelebten, gegen das Erwachen einer neuen Zeit vergeblich sich sträubenden Scholastik mit starrer, unduldsamer Zähigkeit fest. Celtes, welcher 1477 hier inscribirt wurde, klagt, das philosophische Studium sei über Albert und Thomas nicht hinausgegangen, Niemand habe richtiges Latein verstanden, Virgil und Cicero habe man kaum dem Namen nach gekannt. Wer sich später mit dem Griechischen beschäftigte, machte sich dadurch der Neuerungssucht und Häresie verdächtig. Bei allen offenen Köpfen galt Cöln als das Nest des Obscurantismus, als das Hauptquartier des Kampfes wider die lebendige Wissenschaft, welcher in dem Streite Reuchlin's mit den Cölnern gipfelte und in dem berüchtigten Jacob von Hogstraten sich personificirte. Dennoch hatte auch hier der Humanismus immer mehr Boden gewonnen und Melanchthon, der überall die Lichtseiten aufzufinden wusste, rühmt diese Universität als die Bildungsstätte seiner beiden Lehrer Georg Simler und Conrad

---

4) Z. B. in der Paedologia, dial. 1. 3. 4. 7. 9 u. ö.

Helvetius, sowie mehrerer trefflicher Freunde, unter denen er des Mosellanus namentlich gedenkt[5].

Dieser benutzte die in Cöln ihm sich darbietenden Bildungsmittel mit regem Eifer. Er studirte unter Arnold von Wesel und Jacob Sobius Philosophie, Dialektik und Rhetorik, sein Hauptziel aber war eine tüchtige Kenntniss der altclassischen Sprachen. Johannes Cäsarius aus Jülich und Hermann von dem Busche, die uns oben unter den Schülern des Alexander Hegius begegnet sind, lehrten diese zu jener Zeit in Cöln, unter heftigem Widerspruch der Dominikaner, zum Theil von ihnen verjagt, aber bei günstiger Gelegenheit wiederkehrend[6]. Bald fand Mosellanus, welcher sich diesen Namen damals beizulegen anfing, durch Talent und Fleiss bei jenen Männern Beachtung und Vertrauen. Cäsarius führte ihn zuerst tiefer in das Griechische ein und erklärte ihm die Grammatik des Chrysoloras, einige Dialogen des Lucian und das erste Buch der Iliade des Homer. Der dankbare Schüler widmete ihm später eine seiner ersten Schriften, den 1517 herausgegebenen Plutus des Aristophanes[7]. Im Lateinischen hörte er bei Cäsarius den Plinius, bei Busch den Livius. Auch Richard Crocus war damals vorübergehend in Cöln und Mosellanus gehörte

5) Ullmann, Johann Wessel S. 49 ff. Als Matthäus Phrissemius in Cöln die theologische Doctorwürde nachsuchte, ward er abgewiesen mit dem Bemerken, er verstehe gut griechisch. Fabricii vita Rivii ed. Baumgarten-Crusius, Misen. 1843, p. 45.

6) Ueber Cäsarius, welcher 1504 von Cöln vertrieben durch Vermittelung des Grafen Nuenaar später dahin zurückkehrte und hier erst 1551 in hohem Alter und grosser Dürftigkeit starb, vergl. v. Raumer a. a. O. I, S. 91.

7) Im Vorworte nennt er ihn praeceptor et parens optime und sagt: „Quidquid hujus ingenioli agellus, quem tuis praeceptionibus diligenter excoluisti, produxerit, id totum tibi debetur.“

zu dem kleinen Kreise, welchen dieser bei seinen Vorträgen über griechische Literatur um sich sammelte[8].

Daneben trieb er aber das ernstlichste Privatstudium und eifrig las er für sich besonders die Werke des Homer, Virgil, Cicero, Gellius und Terenz. Schon frühe befolgte er eine strenge, wohl überlegte Zeiteintheilung. Es war sein Grundsatz, die Vormittagsstunden den schwereren griechischen Schriftstellern zu widmen, den Nachmittag auf die leichteren römischen zu verwenden[9]. Am liebsten sass er bei seinen Büchern und es kümmerte ihn wenig, wenn die Studiengenossen ihm deshalb Spottreden anzuhören gaben, auch wohl Steinchen in sein Zimmer durch das offene Fenster warfen, um ihn in seinen Arbeiten zu stören. Wenn die Tagesstunden nicht auszureichen schienen, nahm er auch die Nacht zu Hilfe. Diese Lucubrationen erschütterten leider seine ohnehin schwächliche Gesundheit und legten den Grund zu seinem frühen Tode.

Mit dem Lernen verband er aber bei der Regsamkeit seines Geistes bald die ersten Versuche als Lehrer. Zu seiner eigenen Förderung und daher um mässigen Lohn unterrichtete er in den Sprachen und der Philosophie, ohne sich bei letzterer an den damals gangbaren scholastischen

---

8) Crocus ipse, a quo hic noster aliquot saltem graecas literas magno pronuntiare didicit, non admodum frequenti praelegebat auditorio. Musler l. l. Cij. Vergl. Seidemann, die Leipziger Disputation S. 61. Dagegen erwähnt Böhme l. l. p. 179 seqq. Mosellanus unter den Schülern des Crocus nicht. — Nach Chytraei Saxonia, Lips. 1611 p. 81, vergl. v. Raumer a. a. O. I, S. 91. Kraner l. l. p. 15. 31, war Mosellanus auch Schüler des Joseph Horlenius in Herford, ohne dass man sonst eine Spur dieser vereinzelten Angabe findet.

9) Antemeridianum tempus vel gravioribus vel Graecis literis, pomeridianum levioribus et Latinis dabam. Mosellani praeceptiuncula de tempore studiis impartiendo, Lips. 1521, Aiij.

Formalismus zu kehren. Es waren anfangs nur Einzelne, mit denen er die gehörten Vorlesungen wiederholte, aber bald fand sich ein zahlreicheres Auditorium bei ihm ein. Die Unterrichtsgabe des jungen Gelehrten entwickelte sich immer mehr und ihr Ruf drang über die Grenzen der Stadt und des Landes hinaus. Seine Schüler sahen auf ihn mit Bewunderung und selbst der Sophistenpartei flösste er Achtung ein[10].

Es fügte sich, dass seine nächsten akademischen Freunde, Caspar Borner, Otto von Pack, Johann Metzler und Johann Spiegel, zum Theil Sachsen waren. Namentlich Borner aus Hain, gegenwärtig Grossenhain, im Meissnischen gebürtig, welcher jetzt auf seinen wissenschaftlichen Reisen in Cöln weilte, schätzte Mosellan's Gaben und Kenntnisse hoch, und fasste den Lieblingswunsch, ihn für sein Vaterland zu gewinnen. Er lag ihm daher ernstlich an, nach Leipzig zu gehen, wo ihm bei dem Mangel einer tüchtigen humanistischen Lehrkraft und der Geneigtheit des Herzogs Georg für diese Wissenschaften ein erwünschtes Arbeitsfeld nicht fehlen könne. Mosellanus wies in seiner Bescheidenheit den Vorschlag als weit über seine Kräfte gehend entschieden zurück. Borner aber erreichte seinen Wunsch, wenn auch auf einem Umwege, endlich doch.

Rhagius Aesticampianus nämlich, welcher von Leipzig vertrieben ohnlängst eine christliche Lateinschule in Freiberg eröffnet hatte und sich bei seinen schon vorgerückten

---

10) Vergl. bes. Stromeri sermo panegyr. p. 209. Musleri funebris orat. Cib. — Die Angabe Andr. Moller's, Theatr. Freiberg. chron. I, S. 288, dass Mosellanus zu Cöln in der philosophischen Facultät Baccalaureus geworden sei, ist mindestens zweifelhaft und scheint mit der eigenen Versicherung Mos.'s, de variar. linguar. cognitione paranda p. 22, dass er in Leipzig anfangs nullo titulo, tantum principis existimatione commendatus gelehrt habe, zu streiten.

Jahren nach jungen rüstigen Mitarbeitern umsah, wendete sich an Borner, den er auf einer Reise nach Italien kennen gelernt hatte, mit dem Antrag, nicht blos selbst zu ihm zu kommen, sondern auch wo möglich einige talentvolle junge Leute mitzubringen, welche theils bei ihm zu lernen theils mit ihm zu lehren geneigt und somit die neu begründete Anstalt zu heben geeignet wären. Auch Jacob Sobius, welcher bereits von Cöln nach Freiberg übergesiedelt war, lud ihn nach dem letzteren Orte in diesem Sinne dringend ein. Jetzt erneuerte Borner bei Mosellanus seine Aufforderung, mit ihm nach Sachsen zu gehen, und diesmal mit besserem Erfolg. Mosellanus willigte auf Borner's wiederholtes Zureden endlich ein, verabschiedete sich bei seinem Grossvater und seinen übrigen Verwandten und reiste bei schon eingebrochener Winterkälte mit Borner von Cöln, grossentheils zu Fuss, nach Leipzig, woselbst er am letzten Tage des Jahres 1513 ankam[11].

Sein erster Gang war hier in einen Bücherladen, wo er die Werke des Homer und Demosthenes zu kaufen wünschte. Der grämliche Buchhändler mochte ihn bei seiner schwächlichen Gestalt und knabenhaften Erscheinung nicht für voll ansehen und wies ihn geringschätzig ab. Mosellanus blieb ruhig, bestand auf seiner Nachfrage und bezahlte zur nicht geringen Verwunderung des Buchhändlers die endlich vorgelegten Bücher baar. Zufällig kamen Gregor Aubanus und Veit Werler zu dem Handel, erkann-

11) Musler l. l. Ciij[b] sagt zwar: Donec ipsa decimi quarti anni postrema die in hanc usque civitatem pervenirent. Da aber damals das neue Jahr schon von Weihnachten an gerechnet wurde, so ist hier jedenfalls das Jahr 1513 zu verstehen, was auch allein mit den übrigen chronologischen Daten sich verträgt, und bemerkt daher Seidemann, Beiträge I, S. 18, richtig, Mosellanus sei schon 1513 in Leipzig gewesen.

ten daraus sofort, welches Geistes Kind sie vor sich hatten, und suchten Mosellanus, mit dem sie schnell Bekanntschaft machten, in Leipzig zurückzuhalten. Dieser hatte aber einmal seinen Entschluss gefasst, setzte mit Borner seinen Weg nach Freiberg fort und kam hier am Epiphaniasfeste, den 6. Januar 1514 an. Anfangs nahm er hier mehr den Platz eines Schülers ein und bildete sich unter der Leitung des Rhagius noch gründlicher im Lateinischen aus. Im Griechischen dagegen war er ihm weit überlegen und trat er bald als eifrig gesuchter und hoch geschätzter Lehrer auf. Selbst Rhagius kam nicht selten in aller Stille zu ihm, wenn er über griechische Vocabeln oder Wortformen unsicher war, um bei ihm Rath und Auskunft zu holen. Eine jugendliche Kraft ersten Ranges war nun auf immer für den Humanismus in Sachsen gewonnen[12].

## III.

### Nach Leipzig.

Unter den Gelehrten jener Zeit herrschte ein eigenthümlicher Wandertrieb. Man irrt, wenn man meint, dass erst unsere Eisenbahnen und Dampfwagen Beweglichkeit und Leben

12) So beschreibt den Hergang der Uebersiedelung Mos.'s nach Sachsen Mosler l. l. Cij seqq., kürzer, doch im Wesentlichen ebenso Gobler l. l. p. 89b, welcher aber in der Angabe irrt, Mos. habe Freiburgae apud Lipsenses gelehrt. Pflug l. l. p. 11 erwähnt den damals nur vorübergehenden Aufenthalt Mos.'s in Leipzig nicht, sondern erzählt, er sei von Cöln sogleich nach Freiberg gekommen. Stromer l. l. p. 209 dagegen übergeht seine auch von Melanchthon, Corp. Ref. VI, S. 829, und Fabricius, vita Rivii ed. Baumgarten-Crusius, p. 48, bestätigte Freiberger Wirksamkeit gänzlich und lässt ihn von Cöln sogleich nach Leipzig gehen. Vergl. noch Moller a. a. O. I, S. 287 ff.

unter die Menschen gebracht haben. Zwar begegnen uns Einzelne, die dem einmal erwählten Wohnorte treu blieben und alle auswärtigen Berufungen beharrlich ablehnten. Bei Anderen aber war es nichts Ungewöhnliches, dass sie nach kurzem Aufenthalte weiterzogen, um anderwärts den Schatz ihres Wissens zu verwerthen oder auch, selbst noch in späteren Jahren, zu vermehren, und die Unruhe jenes Zeitalters spiegelt sich in dieser Erscheinung lebendig ab[1].

Auch Mosellanus hielt in Freiberg nicht lange aus und blieb hier kein volles Jahr. Die Verhältnisse scheinen ihm hier zu klein und ein Ort mit reicheren wissenschaftlichen Anregungen und einem weiteren Schülerkreise das Ziel seiner Wünsche gewesen zu sein. Dabei zeigte sich der alte Rhagius gegen ihn oft mürrisch, karg und eifersüchtig[2]. Als Mosellanus merkte, dass er hier nicht mehr gern gesehen sei, erklärte er sich gegen Borner rasch entschlossen, nicht länger in Freiberg zu verweilen, sondern nach Leipzig zu gehen. Seine Schüler waren darüber tief betreten; Borner aber war von Herzen damit einverstanden, denn dies hatte er ja längst gewünscht. Nicht viel länger übrigens blieb in Freiberg auch Rhagius, welcher 1516 als Lehrer der alten Sprachen nach Wittenberg ging und hier in freundschaftlichen Beziehungen zu Luther und Melanchthon im März 1520 starb[3].

So kam denn Mosellanus mit Borner 1514 zum zweiten Mal und zwar auf immer nach Leipzig und liess sich hier am Tage Georgii, den 23. April, 1515 durch den Rector M. Johann Rogge aus Braunschweig unter den Studirenden der baierischen Nation, zu welcher das Erzbis-

---

1) Böhme l. l. p. 171. Seidemann, Beiträge I, S. 8.

2) Den ersten Grund geben Pflug l. l. p. 12 und Gobler l. l. p. 89b, den zweiten giebt Musler l. l. Ciiijb an.

3) de Wette a. a. O. I, S. 73. 279. 429 f. Corp. Ref. I, S. 77. 265.

thum Trier damals noch gerechnet wurde, inscribiren[4]. Er meinte hier Niemanden zu finden, welcher Griechisch verstände, und hoffte dieses Lehrfach unbeschränkt in die Hand nehmen zu können. Wider Erwarten begegnete ihm indess noch am Tage seiner Ankunft in Leipzig Crocus, welcher vor Kurzem von Cöln, wo ihn Mosellanus und Borner verlassen hatten, gleichfalls dort eingetroffen war und bei dem Magistrat, der philosophischen Facultät und dem Herzog Georg die zuvorkommendste Aufnahme fand[5]. Dies war freilich durch seine Rechnung ein gewaltiger Strich. Er war indess hochherzig und klug genug, deshalb keine Verstimmung und Eifersucht in sich aufkommen zu lassen, sondern beschloss, seinen Weg neben Crocus unbefangen und friedlich zu gehen. Diesem Vorsatz blieb er so beharrlich treu, dass sein Verhältniss zu Crocus niemals die geringste Störung erlitt und dieser späterhin nach seiner 1517

4) Eingetragen ist er in das Leipziger Inscriptionsverzeichniss als Petrus Mosellanus alias Schade Protegensis ex diocesi Trevirensi. Dabei steht eine 0 als Zeichen, dass er keine Inscriptionsgebühren entrichtet hat, was bei Unbemittelten zu geschehen pflegte. Gewöhnlich wurden 6 Gr. bezahlt, auch blos 3 Gr. Reiche gaben bisweilen 10 Gr. — Die Meisten, z. B. Moller a. a. O. I, S. 287, Stepner, inscriptt. Lips. No. 1561, Müller, epp. Petri Mosellani etc. Lips. 1802, p. 1 u. A., lassen Mos. erst 1517 nach Leipzig kommen, aber im Widerspruch mit dem oben angeführten urkundlichen Datum seiner Inscription und den Worten Stromer's in seiner 1520 gehaltenen Rede. b. Böhme l. l. p. 209: Venit sexto abhinc anno in hanc florentissimam academiam. Das Richtige haben Albinus, newe Meysnische Chronik S. 700. Köhler, Petri Mosellani memoria, Lips. 1805, p. 20. Jansen, a. a. O. S. 14.

5) Da Erasmus, epp. ed. Froben. p. 350, den 5. Juni 1514 an Thomas Linacre schreibt: Crocus regnat in academia Lipsiensi, publicitus Graecas docens literas, so muss Crocus spätestens im Mai 1514, wo nicht früher, und folglich unmittelbar darauf auch Mosellanus nach Leipzig gekommen sein. Dann wäre letzterer nur wenige Monate in Freiberg gewesen.

erfolgten Rückkehr nach England den Wunsch hegte, ihm gleichfalls dorthin zu ziehen[6]. Für Mosellanus wurde die Nähe des Crocus in Leipzig dadurch sogar erspriesslich, dass sie ihn zum regsten Wetteifer im Studium der alten Sprachen anspornte, so dass er nach seinem eigenen Geständniss in wenigen Monaten damals mehr lernte als sonst in ganzen Jahren[7].

Gleichzeitig setzte er aber auch in Leipzig von Anfang an die schon an anderen Orten erfolgreich geübte Lehrthätigkeit fort und bald war sein Schülerkreis dem des Crocus gleich. Nach dem Vorgange des letzteren bediente er sich beim Elementarunterrichte im Griechischen der Grammatik des Theodorus Gaza, die er jedoch an manchen Stellen berichtigte und verbesserte[8]. Homer, Plato, Plutarch, Demosthenes, Isokrates und Aristophanes waren die Autoren, die er abwechselnd am liebsten in den Vormittagsstunden erklärte, während er den Nachmittag den lateinischen Classikern, namentlich Cicero, Livius, Quinctilian und Terenz, widmete. An Festtagen interpretirte er bisweilen die Fabeln des Aesop. Aus der christlichen Literatur erläuterte er nebenbei den Prudentius, den Miles christianus des Erasmus, später auch die Bücher des Augustin de doctrina christiana. Das Studium des Terenz empfahl er dringend, weil er der Meinung war, dass man aus diesem Schriftsteller am besten Romani sermonis nativam et genuinam proprietatem erlernen könne. Dagegen verwarf er im Schulgebrauch die damals viel gelesenen Schriften des Apu-

---

6) Mosellanus an Pflug d. 6. December 1519, Unschuld. Nachr. 1702, S. 162 seq.

7) Musler l. l. Ciiij[b] seqq.

8) Theodorum emaculatum mitto, Mos. an Georg Agricola d. 31. Mai 1520, Wilisch, arcana bibl. Annaeb. p. 176. Vergl. Brief an Pflug v. 23. August 1517, Müller, epp. Mosellani etc. p. 2.

lejus und Martianus Capella wegen ihres barbarischen Lateins, ebenso aber auch die Gedichte des Catull, Tibull und Martial wegen ihres für die Jugend vielfach anstössigen und schädlichen Inhalts[9]. Es kam ihm trefflich zu Statten, dass der Buchdrucker Valentin Schumann in Leipzig eben jetzt angefangen hatte, griechiche Typen anzufertigen und mit Hilfe derselben die hellenischen Classiker allgemein zugänglich zu machen[10]. Die Wittenberger Drucker Johann Grunenberg und Melchior Lotther folgten darin erst später nach und Melanchthon hatte einst in seinen Vorlesungen über die Philippischen Reden des Demosthenes nur vier Zuhörer, weil es an gedruckten Exemplaren fehlte und die Zuhörer sich den Text aus dem Exemplar des Lehrers erst abschreiben mussten[11].

Mit grösster Sorgfalt hielt Mosellanus bei den ihm anvertrauten Jünglingen auf eine streng geregelte Zeiteintheilung und Benutzung, deren Werth er aus eigener Erfahrung kannte. Er dictirte ihnen darüber bestimmte Regeln, die sein Schüler Christoph von Carlowitz 1521 in Druck gab, um der Mühe überhoben zu sein, sie immer wieder abschreiben zu müssen, da unter den Studirenden immer

---

9) Mosellani Paedol. dial. 9. Cruciger an Stephan Roth d. 27. September (ohne Jahreszahl), b. Weller, Altes II, S. 498 f. Musler l. l. Dij seqq. Gobler l. l. p. 90. Böhme l. l. p. 15.

10) Leich, de origine typographiae Lips. p. 37. Falkenstein, Geschichte der Buchdruckerkunst S. 181. Seidemann, Beiträge I, S. 7 f.

11) Viti Winschemii oratio habita in funere Phil. Melanchthonis, Corp. Ref. X, S. 193. Johann Grunenberg (Viridimontanus) war der erste Wittenberger Buchdrucker, welcher im October 1518 bei Herausgabe von Melanchthon's Antrittsrede hebräische Lettern in Anwendung brachte. Melchior Lotther ging Ende 1519 mit seiner Officin von Leipzig nach Wittenberg, kehrte aber 1524 nach Leipzig zurück. Corp. Ref. I, S. 52. 108. de Wette a. a. O. I, S. 257.

viel Nachfrage danach war[12]. Von den 24 Tagesstunden wies er ein Drittheil dem Schlaf, ein zweites Drittheil der ernsten Arbeit, ein drittes der Geselligkeit und Sorge für die Gesundheit zu. Nach der nächtlichen Ruhe von Abends 9 bis Morgens 4 Uhr sollte die Stunde von 4 bis 5 der genau beschriebenen Reinigung und Pflege des Körpers und dem Gebete gelten. Die Zeit von früh 5 bis 9 und dann von Mittag 12 bis Nachmittag 4 Uhr sollte unausgesetzt der Beschäftigung mit den Wissenschaften gewidmet sein. Was in jeder einzelnen Stunde am passendsten vorzunehmen sei, sollte den Umständen überlassen bleiben. Nur gab Mosellanus den Rath, nicht zu viel, täglich zwei, höchstens drei Lectionen zu hören, desto fleissiger aber zu lesen und zu schreiben. In jedem Falle forderte er, Tag für Tag wenigstens eine Stunde der Bildung des lateinischen Stils, mittelst Uebersetzungen aus dem Griechischen, Uebertragungen poetischer Stücke in die ungebundene Rede oder Fertigung freier Aufsätze nach den Vorschriften der Rhetorik und Dialektik, zuzuwenden. Die übrigen acht Stunden sollten der Erholung, dem Gespräch mit den Freunden, der Correspondenz mit den entfernten Angehögen, am liebsten dem anregenden Umgang mit einem befreundeten Lehrer bestimmt sein.

Neben dem mündlichen Unterrichte entwickelte Mosellanus auch eine rege schriftstellerische Thätigkeit, um das classische Studium zu beleben und zu fördern. Doch waren

12) Praeceptiuncula de tempore studiis impartiendo a Petro Mosellano adolescentulis disciplinae suae commissis tradita. Lips. 1521. 8, ap. Valent. Schumann. Diese sehr seltene Schrift umfasst mit der vom 13. September 1521 datirten Vorrede Christoph's von Carlowitz nur sechs Seiten und ist unter allen Schriften Mosellan's die kürzeste; v. Langenn, Christoph von Carlowitz S. 14 f. hat eine Abschrift in Cod. chart. in 4. Nr. 15 der herzogl. Bibliothek zu Gotha benutzt.

es weniger umfangreiche und gelehrte Werke, die er in dieser Absicht verfasste, als vielmehr kleine, anspruchslose, für den Lehrzweck bestimmte Arbeiten, in denen aber das praktische Geschick des Verfassers um so deutlicher sich kundgiebt. Schon 1516 erschienen zuerst seine Tabulae de schematibus et trópis, worin die grammatischen und rhetorischen Redeeigenthümlichkeiten der lateinischen Sprache tabellarisch zusammengestellt, genau definirt und durch Beispiele aus den Classikern erläutert werden. Diese wenigen bescheidenen Bogen fanden eine sehr beifällige Aufnahme und weite Verbreitung. Nebst den verwandten Schriften des Erasmus und Melanchthon wurden sie wiederholt gedruckt und nicht blos in den Schulen, sondern auch von älteren Freunden dieser Studien fleissig gebraucht[13]. Dasselbe geschah mit einem Büchlein von ähnlicher Tendenz, welches Mosellanus 1518 unter dem Titel Paedologia herausgab[14]. Es ist dies eine Sammlung von Dialogen nach Art der Colloquia des Erasmus zur Erlernung und Einübung der lateinischen Umgangssprache. Meistens sind es Schüler und Studenten, die hier über die Unterrichtsgegenstände, über den Studienplan, über die Benutzung der Ferien, auch über ihre ökonomischen Verhältnisse und

---

13) Tabulae de schematibus et tropis Petri Mosellani. Francof. 1516 und später oft gedruckt. Dem Verfasser hat die 1528 zugleich mit Melanchthon's Rhetorik und Erasmi libellus de duplici copia von Nic. Faber in kl. 8. besorgte Ausgabe vorgelegen. Auch erwachsene Männer bedienten sich des Büchleins und Hausmann in Zwickau bittet Stephan Roth d. 2. Januar 1526 um dessen Zusendung. Fortges. Samml. v. alten und neuen theol. Sachen 1727, S. 11.

14) Paedologia Petri Mosellani Protegensis in puerorum usum conscripta. Lips. 1518 per Melch. Lotther, und oft; schon 1520 erschien die vierte Ausgabe. Auf dem Titel steht das Wort des Hieronymus: Non sunt contemnenda quasi parva, sine quibus magna constare non possunt.

Aehnliches sich entweder unter einander besprechen oder von älteren Freunden belehren lassen. Die erste Anregung zur Abfassung dieser Schulschrift hatte Mosellanus durch Johann Poliander erhalten, dem er sie auch gewidmet hat[15]. Lange Zeit hatte er Anstand genommen, der Aufforderung Poliander's nachzugeben, weil er sich nicht getraut hatte, zu dem Umgangstone junger Leute sich herabzustimmen. Und doch ist dieser Ton sehr glücklich getroffen und die Dialogen bewegen sich mit grosser Leichtigkeit und Anmuth. Man bemerkt überall ein sorgfältiges Studium des Terenz, der damals als Hauptrepräsentant der römischen Umgangssprache und Meister der Lebensweisheit in hohen Ehren stand[16]. Luther und Melanchthon empfahlen die Paedologia Mosellan's angelegentlich für den Schulgebrauch und der Magistrat zu Leipzig gab dem Verfasser für das Buch ein Privilegium auf vier Jahre gegen den Nachdruck, in der Büchergeschichte einer der ersten Fälle dieser Art[17].

Ausserdem edirte Mosellanus seit 1516 eine ganze Reihe von Schriftstellern sowohl aus der classischen als auch aus der späteren und selbst patristischen Periode, theils im Originaltexte, theils, was die griechischen betrifft, in latei-

---

15) Ueber Joh. Poliander (Gramann oder Graumann), damals Rector der Thomasschule zu Leipzig, vergl. Rost, memoria Jo. Poliandri, Lips. 1808, woselbst auch p. 53 seqq. Mos.'s Vorwort an Poliander vom 21. September 1518 wieder abgedruckt ist.

16) Melanchthon's Vorrede zu Terenz, Corp. Ref. I, S. 9. 772.

17) Luther's W. Leipz. Ausg. XXII, S. 281b. Melanchthon's Chursächs. Visitationsartikel v. J. 1527 und 1528 herausgeg. v. Strobel, Altdorf 1777, S. 92. Corp. Ref. XXVI, S. 92. Das Privilegium des Leipziger Magistrats v. 30. September 1518 b. Leich l. l. p. 42 seq. und Oscar Wächter, das Verlagsrecht mit Einschluss der Lehre von dem Verlagsvertrag u. Nachdruck, Stuttgart 1857 S. 10. Einen gleichen Gunstbrief auf seine griechischen Tabellen hatte schon Crocus 1516 erhalten, Leich l. l. p. 36 seq.

nischen Uebersetzungen. So übersetzte er 1516 Basilius des Grossen Brief an Gregor von Nazianz und desselben Schrift vom einsamen Leben[18]. 1517 erschien durch ihn der Plutus des Aristophanes im griechischen Texte nach der Aldiner Ausgabe[19]. 1518 folgten Uebersetzungen einer Weihnachtspredigt des Gregor von Nazianz[20], der Rede des Isocrates über die Vermeidung des Krieges und Erhaltung des Friedens[21] und der beiden Dialogen des Lucian, Charon und Tyrannus[22]; auch gab er in demselben Jahre eine von Priscianus Cäsariensis besorgte Uebersetzung der Erdbeschreibung des Dionysius von Corinth verbessert und mit

18) Basilii M. ad Gregor. Naz. epistola, ejusd. de ratione vitae solitariae libellus, duae precationes, P. Mosellano interprete. Lips. ap. Melch. Lotther. 1516 prid. Kal. Jan. 4. Zugeeignet ist die Schrift dem Bischof Adolf von Merseburg.

19) Ἀριστοφάνους εὐτραπελωτάτου κωμικοῦ Πλοῦτος. Aristophanis comici facetissimi Plutus, graeci sermonis studiosis mire utilis. Hagenoiae ex acad. Anshelmiana mense Nov. anno 1517. 4. Das Vorwort an Johann Cäsarius v. 25. August 1517.

20) Divi Gregorii cognomento theologi, episcopi Nazianzeni in natalitia Christi festa sermo. Petro Mosellano Protegensi interprete. Colon. ap. Nic. Caesarem 1518. 4. Die Vorrede an Heinrich Schmidburg, Kanzler des Bischofs Philipp von Freising, v. 13. Januar 1518.

21) Isocratis Atheniensis oratoris ac philosophi gravissimi oratio de bello fugiendo et pace servanda ad populum Atheniensem Petro Mosellano Protegense interprete. Basil. ap. Jo. Frobenium 1518. 4. Die Schrift ist dem Churfürsten Friedrich dem Weisen zugeeignet, die an ihn gerichtete Vorrede, welche sich in beredten Worten über die Schrecken des Kriegs und die Segnungen des Friedens verbreitet, vom 13. August 1518 datirt. Das auf der Stiftsbibliothek zu Zeitz befindliche Exemplar ist mit lateinischen Randbemerkungen wahrscheinlich von der Hand Julius von Pflug's versehen.

22) Luciani Samosatensis dialogi duo, Charon et Tyrannus, P. Mosell. interprete. Hagenoae ex off. Thom. Anshelmi 1518. 4. Vorrede vom 7. März 1518 an den Prinzen Friedrich, Sohn des Herzogs Georg. Luther übersendet das Buch an Spalatin, de Wette a. a. O. I, S. 86. 210.

Randglossen begleitet heraus[23]. Anderer ähnlicher Schriften Mosellan's werden wir später noch zu gedenken haben. Seine Uebersetzungen verbinden sämmtlich grosse Genauigkeit mit ausserordentlicher Glätte und Gewandtheit der Form. Stromer und Julius von Pflug in ihren Reden auf Mosellanus lassen ihnen deshalb verdiente Anerkennung widerfahren; jener urtheilt, Lucian lasse sich kaum in gewählterem Latein wiedergeben, und dieser meint, wenn Gregor von Nazianz zu den Lebendigen zurückkehren könnte, würde ihm die Wahl schwer werden, ob er nunmehr lieber im lateinischen oder im griechischen Idiom reden solle[24].

Doch fast noch grösser als seine schriftliche Lehrgabe muss seine mündliche gewesen sein. Mosellanus war klein von Gestalt, sein Aeusseres war unansehnlich, seine Gesichtsfarbe wie sein Haar dunkel, seine Brust schwach, seine Stimme ohne Kraft und Wohlklang[25]. Aber um so anregender und fesselnder war der Eindruck des feinen Geistes, der in der unscheinbaren Hülle wohnte. Männer, Jünglinge und Knaben ergötzten sich an seiner geistigen Frische

---

23) Dionysii ut Suidas velle videtur Corinthii orbis descriptio in latinos versus transposita: adjectis P. Mosellani Protegensis scholiis: quae si quid cum Graecis variet paucis ostendunt. Lips. impr. Wuolffgangus Monacensus. 1518. 4. Auf der Rückseite des Titelblatts: d. d. Lipsiäe quinto Nonas Julias MDXVIII.

24) Stromer ap. Boehm. l. l. p. 210. Pflugii orat. p. 19.

25) Camerarii vita Mel. p. 89 ed. Strobel: Mos., qui corpore fuerat perimbecillo et parvo. Pflugii orat. p. 14 seq. Gobler l. l. p. 91. Ein von M. Joh. Leonhard Agricola 1615 gestiftetes Bildniss Mosellan's hing früher im Auditorium philosophicum des grossen Fürstencollegiums zu Leipzig über der Magisterbank. Vogel, Annales S. 110. Böhme l. l. p. 15. Köhler l. l. p. 55 seq. Die darunter befindlich gewesene Inschrift b. Stepner inscriptt. Lips. N. 1561. Es wird wohl ein blosses Phantasiebild gewesen sein und man darf nicht bedauern, dass es nicht mehr vorhanden ist. Werthlos ist auch der Holzschnitt vor der Lebensbeschreibung von Schultz.

und Lebendigkeit, wenn er die alten Autoren erklärte und ihre Schönheiten zur Beschauung ausstellte. Johann Apel, nachmals berühmter Rechtsgelehrter in Wittenberg und sieben Jahre älter als er, nennt ihn in einem Briefe an Spalatin vom 19. April 1516 seinen theuern Lehrer[26]. Caspar Cruciger versäumte keine seiner Vorlesungen und spricht davon gegen Stephan Roth in Zwickau mit dankbarer Bewunderung[27]. Joachim Camerarius[28], Johann Forster[29], Johann Musler[30], Georg Agricola[31], Johann Spiegel[32], Philipp Novenianus[33], Valentin Trotzendorf[34], lauter Männer von später weitreichendem wissenschaftlichen Rufe und segensreicher Wirksamkeit, sind alle Schüler Mosellan's gewesen. Die ersten Familien des In- und Auslandes, die von Werthern, von Carlowitz, von Pflug, von Pack, Birken von der Duba, von Suaven u. a., vertrauten ihre Söhne der Leitung des berühmten Mannes. Im Kreise dieser jungen Edelleute glänzt besonders Christoph von Carlowitz, der nachmalige Rath des Churfürsten Moritz, welcher schon in seinem dreizehnten Jahre, 1520, dem Unterrichte Mosellan's

---

26) Hekel, manipulus primus epistt. singular. p. 25. Ueber Apel vergl. Förstemann im Corp. Ref. I, S. 146. Böcking, Ulr. Hutteni opp. IV, p. 690.

27) Weller, Altes I, S. 632 f. II, S. 497 ff. Vergl. Melanchthon's Gedächtnissrede auf Cruciger, Corp. Ref. XI, S. 835.

28) Camerarii vita Hessi p. 30. vita Mel. p. 89 ed. Strobel.

29) Strobel, vermischte Beiträge zur Geschichte der Literatur, Nürnb. 1775, S. 133.

30) Weller a. a. O. I, S. 272 f.

31) Wilisch, arcana bibliothecae Annaeberg., Lips. 1730, p. 173 seqq. Baumgarten-Crusius, vita Ge. Fabricii, Misen. 1839, p. 84.

32) Mosellani epist. ad Sylv. Egranum, in hujus contra Calumniatores suos Apologia. 1518. Bij.

33) Böhme l. l. p. 181.

34) v. Raumer a. a. O. I, S. 214.

übergeben wurde[35]. Keiner derselben aber hat seinem Lehrer grössere Ehre gemacht und zeitlebens ein dankbareres Herz bewahrt, als Julius von Pflug, der gewandte und einflussreiche Vermittelungstheolog der Reformationszeit. Im Hause seines Vaters Cäsar von Pflug, damals Amtshauptmannes im Dienste des Herzogs Georg zu Leipzig, und seiner feingebildeten Stiefmutter, einer geborenen von Bünau, fand Mosellanus Eingang und wohlwollende Aufnahme. Er leitete die Studien des jungen Pflug, der an ihm mit inniger Verehrung und Freundschaft hing und ihm später in diesem Sinne bei seinem frühen Tode die Gedächtnissrede hielt. Mosellanus fand an dem empfänglichen Geiste und treuen Gemüthe des Jünglings ein herzliches Wohlgefallen und überreichte ihm 1517 als Zeichen der zwischen ihnen bestehenden Geistesverwandtschaft zwei kleine aus den gemeinsamen Studien hervorgegangene Abhandlungen über die acht Redetheile und die Gesetze der griechischen Accentuation. In dem Begleitschreiben vom 23. August spricht er die Hoffnung aus, er werde bald unter den Adeligen der Gelehrteste, unter den Gelehrten der Adeligste sein, denn schon jetzt sei er unter beiden der Strebsamste[36].

Als daher Richard Crocus in dem genannten Jahre seine Stellung in Leipzig aufgab und nach England zurückkehrte, verdankte es Mosellanus nächst der eigenen Tüchtigkeit hauptsächlich dem gewichtigen Fürworte Cäsar's von

35) v. Langenn, Christoph von Carlowitz S. 10 ff.

36) De tenore octo orationis partium et περὶ ἐγκλιτικῶν μορίων. Das ungedruckt gebliebene Manuscript ist noch jetzt auf der Stiftsbibliothek zu Zeitz vorhanden, doch leider unvollständig; die zweite Abhandlung ist ganz verloren gegangen, die erste reicht nur bis zu dem Capitel von den Participien. Mos.'s Brief an Pflug b. Müller, epistolae Petri Mosellani etc. Lips. 1802, p. 1 seqq. Vgl. Müller's Vorbemerkung dazu und Jansen a. a. O. S. 15 f. Musler l. l. Aiijb. Bijb.

Pflug bei dem Herzog Georg, dass ihm dieser das nun erledigte Lehramt der griechischen Sprache an der Universität übertrug. Die klerikale Partei in Leipzig wollte dagegen Einspruch thun. Aber Pflug schätzte den jungen Humanisten und den Lehrer und Freund seines Sohnes viel zu hoch, als dass er sich daran hätte kehren sollen. Mosellanus erkannte dies dankbar und schrieb in dem vorhin erwähnten Briefe an den jungen Pflug: „Durch die Vermittelung Deines Vaters Cäsar hat mir der erlauchte Herzog Georg von Sachsen seine Gnade in solchem Grade zugewendet, dass er meine Studien eben so freisinnig fördert, als mich selbst gegen die Angriffe gehässiger Menschen kräftig in Schutz nimmt“[37].

Mosellanus trat sein Amt mit einer akademischen Rede „über die Erwerbung einer gründlichen Sprachkenntniss“ an[38]. Sie ist eine energische Schutzrede des Humanismus und behandelt somit dasselbe grosse Thema der Zeit, welches sich wenige Monate später Melanchthon bei seinem Antritt in Wittenberg, am 29. August 1518, erwählte. Die Sprache, sagt Mosellanus, ist ein erhabener Vorzug des

---

37) Müller l. l. p. 3. Da der Brief vom 23. August 1517 datirt ist, so scheint aus dieser Stelle hervorzugehen, dass Mos.'s Ernennung im Sommer 1517 entweder schon erfolgt oder doch bereits im Werke war. Vergl. auch Musler l. l. Db.

38) Oratio de variarum linguarum cognitione paranda P. Mosellano Protegense authore Lipsiae in magna eruditorum corona pronunciata. Lips. in offic. Val. Schumanni 1518. 4. plagg. 22. Vorausgeschickt ist ein Vorwort vom 1. August an den Herzog Georg von Sachsen. Das auf der Königl. Bibliothek zu Dresden befindliche Exemplar ist wahrscheinlich dasjenige, welches Spalatin von Mosellanus zum Geschenk empfing, und die auf dem Titelblatte stehenden Worte D. Spalatino wären dann von des letzteren Hand. Die Rede erschien nochmals in demselben Jahre zu Basel bei Froben und später, von Phil. Horst herausgegeben, zu Jena 1634. 12.

Menschen und das Siegel seiner Verwandtschaft mit Gott. Sie ist das Mittel der Vernunft, sich zu äussern, darum sind im Lateinischen die Wörter ratio und oratio fast gleichlautend und im Griechischen bedeutet λόγος das Wort und die Vernunft zugleich. Nun ist es ein Merkmal der Vollkommenheit Gottes, dass er alle Sprachen der Erde versteht, denn er umfasst mit seiner Liebe alle Völker, hört Aller Gebete und steht mit seiner Fürsorge Allen nahe. Dasselbe gilt von den Engeln und den Geistern der Vollendeten. Wir erheben uns folglich zur Aehnlichkeit mit ihnen und mit Gott selbst, wenn unsere Kenntniss nicht auf die engen Grenzen der blossen Muttersprache sich beschränkt. Dies bestätigt das Sprachenwunder am ersten Pfingstfeste; Paulus rechnet die Sprachengabe unter die Charismen des heiligen Geistes; nur die Trägheit der Sophisten erklärt das Studium der Sprachen für etwas Unnützes und Schädliches. Es giebt keine menschliche Wissenschaft, die nicht aus der Kenntniss der Sprachen, besonders der griechischen und hebräischen, ihre Förderung und ihr Licht empfängt. Die Theologie kann ihrer zu einem richtigen und gründlichen Schriftverständniss nimmer entbehren. Die blossen Uebersetzungen der Schrift genügen hierzu nicht, die grössten Schriftausleger der alten Kirche, wie Origenes und Hieronymus, sind gründliche Kenner der Sprachen gewesen und haben sie zum Theil erst noch in höherem Alter mühsam erlernt. Eben so nöthig ist die Sprachenkenntniss der Rechtswissenschaft und Medicin, denn viele Stellen der Pandekten werden erst durch Homer, Plato und die griechischen Gesetzgeber verständlich und die ärztlichen Schriften der alten Griechen und Juden haben noch jetzt ihren Werth. In der Philosophie reichen mangelhafte lateinische Uebersetzungen zum Verständniss des Pythagoras, Plato und Aristoteles nicht aus und in der

Mathematik und Musik kann man nicht einmal die gangbarsten Terminologien ohne das Griechische verstehen. Schon Gellius und Lucretius haben über die grosse Armuth der lateinischen Sprache geklagt, und selbst Cicero erkennt der griechischen vor jener den Preis. Wie können uns bei so grossen Vortheilen des Sprachstudiums die Schwierigkeiten desselben schrecken? Cato, Mithridates, Ennius, Origenes, Hieronymus, eine ganze Reihe ausgezeichneter Männer aus späterer Zeit leuchten uns hier voran. Edelsteine, die wir selten oder nie gebrauchen, suchen wir mühsam zu Wasser und zu Lande zusammen und erkaufen sie mit grossen Kosten; und diese werthvollste aller Perlen, die wir leichter und billiger haben können, wollen wir nicht erwerben? Dafür spricht die Sache selbst, dafür der Vorgang der erleuchtetsten Fürsten und Prälaten der Gegenwart.

Erasmus, welchem Mosellanus diese Rede übersendete, las sie mit der höchsten Befriedigung. Mit Recht rühmt er in seiner Antwort die Lebendigkeit des Ausdrucks, die Fülle und Gediegenheit der Gedanken und die für das jugendliche Alter des Verfassers ungemeine Belesenheit, wovon sie Zeugniss gebe[39]. Freilich kamen auch darin Stellen vor, in welchen ihm Mosellanus das ehrerbietigste Lob spendete und für ihn gegen die Ignoranten in die Schranken trat. Und dergleichen las der eitle Mann, der von dem Beifall der Menschen lebte, allerdings gern. Auch der junge Cruciger gedenkt gegen Stephan Roth dieser Rede seines Meisters mit dem Enthusiasmus des treuen Schülers[40].

Ganz entgegengesetzt war natürlich der Eindruck, den sie auf die in Leipzig zahlreich vertretene Partei der kirchlichen und wissenschaftlichen Reaction hervorrief. Ihr hatte

39) Erasmi epp. ed. Froben. p. 240.

40) Weller, Altes I, S. 632.

Mosellanus gleich am Eingang seiner akademischen Laufbahn den Fehdehandschuh hingeworfen. Die starken Ausfälle gegen Aristoteles und die von ihm abhängige Scholastik, die ernste Forderung eines freieren Bibelstudiums, die heftigen Angriffe gegen die Unwissenheit der Predigermönche, welche den Erasmus sogar auf der Kanzel verketzerten und ihm Schuld gaben, dass er aus dem Evangelium ein altes Weibermärchen mache, weil er σνλλαλοῦντες Matth. 17, 3 durch confabulari wiedergegeben hatte, die ganze reformatorische, Zukunft athmende Haltung der Rede musste den Leipziger Stabilitätsmännern missfallen und ihnen den Verfasser derselben verdächtig machen. Einige beschuldigten ihn der Ketzerei, Andere bezeichneten seinen Vortrag als ein Pamphlet[41].

Ein Hauptgegner Mosellan's, welcher öffentlich wider ihn auftrat, war der Löwener Theolog Jacob Latomus, gegen den später Luther auf der Wartburg schrieb. Er gab einen weitläufigen Dialog heraus, welcher die Hauptgedanken von Mosellan's Rede zu widerlegen und den gefährlichen Einfluss des humanistischen Studiums auf die kirchlich scholastische Gläubigkeit nachzuweisen sucht[42]. Drei junge Leute werden hier redend eingeführt: Petrus, ein Student der Rhetorik und der Sprachen, Johannes, ein Jünger der scholastischen Theologie, und Albert, eine neutrale Person, die zwischen beiden gleichsam das Mittelglied bildet. Nirgends zwar ist Mosellan's namentlich gedacht, aber die auf ihn zielende polemische Tendenz ist doch auf jeder Seite unverkennbar. Gleichwohl antwortete er nicht.

41) Alius haereticum, alius famosi libelli auctorem proclamabat. Petri Suavenii epist. ad Mosell., Löscher a. a. O. III, S. 654.

42) De trium linguarum et studii theologici ratione dialogus, per Jacobum Latomum, Theologiae Licentiatum. Ohne Jahrzahl und Druckort. 39 pagg. 4.

Erasmus aber, dem man nachsagte, dass er die Rede Mosellan's bei ihrer Abfassung stark beeinflusst habe[43] und dass daher die Streitschrift des Latomus hauptsächlich gegen ihn gerichtet sei, konnte sich nicht enthalten, gegen diesen in die Schranken zu treten. Mit der ihm eigenen Gewandtheit verfasste er eine Vertheidigungsschrift, worin er den Verdacht, dass Latomus ihn gemeint habe, ablehnte, zugleich aber auch dessen haltlose Argumente gegen die humanistischen Bestrebungen widerlegte und somit wenigstens indirect Mosellan's sich annahm[44]. Dieser war seinem hohen Beschützer dafür sehr dankbar[45] und setzte seinen Weg desto getroster fort. Eben jetzt hatte die Reformationsbewegung auf kirchlichem Gebiet von Wittenberg aus ihren Anfang genommen. Lag es vielleicht im Sinne

---

43) Erasmus an den Cardinal Thomas: „Prodiit oratio Petri Mosellani, qua patrocinatur tribus linguis adversus γλωττομάστιγας: in me putarunt cudendam fabam, cum ego nondum scirem orationem esse natam: quasi vero si quid huic aut illi in mentem venit scribere, mihi protinus sit omnium nomine reddenda ratio: aut quasi parum sit meo periculo tueri quod ipse scribo. Germani sunt, juvenes sunt, calamum habent, nec carent ingenio, nec desunt qui irritent suis odiis, nec desunt qui incitent ac frigidam suffundant.“ Erasmi epp. p. 372 seq. ed. Froben. Auffällig und unklar bleibt der Umstand, dass dieser Brief schon vom 18. Mai 1518 datirt, Mosellan's Rede aber erst im August in Druck erschienen ist. Prodiit ist daher wohl von der erst gehaltenen und vielleicht nur in Abschriften verbreiteten Rede zu verstehen.

44) Erasmi Roterodami Apologia, refellens suspiciones quorundam dictitantium dialogum D. Jacobi Latomi de tribus linguis et ratione studii Theologici conscriptum fuisse adversus ipsum. 72 pagg. 4. Am Schlusse: Lovanii V. calend. April. Anno 1519, wonach die Angabe Panzer's, Annal. VI, S. 212. nr. 279, dass die Schrift im Mai erchienen sei, zu berichtigen ist. Vergl. Förstemann im Corp. Ref. I, S. 316.

45) Mosellanus an Martin von Lochau, Fortges. Samml. 1734, S. 358. An Julius von Pflug, Schilter, de libertate ecclesiarum Germaniae, Jenae 1683, p. 853. Vergl. Pflug, orat. funebr. p. 21.

Mosellan's, für sie Partei zu nehmen und ihr in Leipzig den Weg zu bahnen?

---

## IV.

### Die Stellung im beginnenden Reformationskampfe.

Man hat je und je die guten Dienste gerühmt, welche die Restauration der classischen Wissenschaften in Deutschland und anderwärts der Reformation geleistet hat. Die neu erwachte Kenntniss der alten Sprachen musste das Schriftstudium anregen und fördern und schloss das bessere Verständniss der christlichen Offenbarungsurkunden auf. Die Köpfe wurden aufgeräumt und die Mächte der mittelalterlichen Kirche in ihrer unbedingten Auctorität erschüttert, indem man überall zu den Quellen zurückging und die rein menschlichen Verhältnisse nach ihrem Rechte wieder mehr würdigen lernte. Der ganze geistige Gesichtskreis des Zeitalters musste unter dem Einfluss des Humanismus sich erweitern und aufhellen und der Geschmack an den Grillen geistloser Scholastik und Möncherei in eben dem Grade sinken, als der Sinn für die Schönheit der antiken Ideale im Steigen war. Luther, welcher selbst in Eisenach und Erfurt den humanistischen Studien mit Fleiss und Erfolg obgelegen hatte, nannte die Sprachen die Scheide, darinnen das Messer des Geistes steckt, und meinte, mit ihnen werde man auch das Evangelium verlieren[1].

Als er daher 1517 sein Werk begann und die ersten Schritte auf seiner Kampfesbahn that, hatte er die Humanisten fast alle auf seiner Seite. Von Herzen gönnten sie Tetzel'n und seines Gleichen die erlittene Niederlage und erblickten darin das Morgenroth eines neuen Tages. Rudolf

---

1) Leipz. Ausg. XIX, S. 338b. Köstlin, Luther's Theologie S. 15 ff.

von Lange in Münster sprach noch in seinem hohen Alter, als er Luther's Thesen zu Gesicht bekam, die prophetischen Worte: „Jetzt ist die Zeit nahe, dass die Finsterniss aus den Kirchen und Schulen ausgerottet werden, dass die reine Lehre in die Kirchen und die reine lateinische Sprache in die Schulen zurückkehren wird"[2]. Erasmus konnte bei aller Zurückhaltung und Behutsamkeit seine stillen Sympathien für den ausbrechenden Reformationskampf nicht ganz verhehlen und zog sich dadurch bei den Mönchen die Nachrede zu, er habe das Ei gelegt, Luther habe es ausgebrütet[3]. Noch weit offener sprachen sich Ulrich von Hutten und Crotus Rubeanus, die beiden muthmasslichen Hauptverfasser der Briefe der Dunkelmänner, für Luther aus. Melanchthon, Jonas, Cruciger, seine nachmaligen treuen Mitarbeiter, sind alle über die Brücke des Humanismus zum Evangelium gelangt, weshalb Luther die beiden letzteren zu den gemachten und erdachten Theologen rechnete, während er Amsdorf u. A. Theologen von Natur nannte[4]. Andere Humanisten dagegen fielen von dem Evangelium, dem sie sich zugewendet hatten, später wieder ab. Ihnen fehlte bei ihren pelagianisch und heidnisch tingirten Anschauungen das rechte Verständniss desselben und bei ihrer Neigung zu einem behaglichen Gelehrtenleben hegten sie vor allen kirchlichen Kämpfen eine tiefe Scheu. Der Humanismus allein hätte es nimmermehr zu einer Reformation gebracht, sondern zuletzt in ein modernes Heiden-

---

2) Hamelmanni opera genealogica historica de Westphalia et Saxonia inferiori. Lemgov. 1711, p. 178.

3) Adolf Müller, Leben des Erasmus von Rotterdam S. 260 ff. Meurer, Luther's Leben S. 88. 175 ff. Plitt, Desiderius Erasmus in seiner Stellung zur Reformation, in d. Zeitschr. für luth. Theol. u. Kirche, 1866, III, S. 479 ff.

4) Tischreden IV, S. 608, Ausg. v. Förstemann.

thum geführt. Luther, obgleich ein Freund dieser Studien, überschätzte sie daher nicht und erkannte die Unzulänglichkeit der Sprachen zur Erneuerung der Kirche wohl. „Ich sehe, schrieb er schon 1517, dass Einer nicht schon deshalb ein wahrhaft weiser Christ sei, weil er ein Grieche und Hebräer ist," und später that er die noch stärkere Aeusserung: „Es ist besser, dass die Wissenschaften zu Grunde gehen, als der Glaube, wenn die Wissenschaften Christo nicht dienstbar sein, sondern ihn zertreten wollen"[5].

Dass auch Mosellanus von den reformatorischen Ideen der Zeit stark berührt und angeregt war, zeigt schon der Freundeskreis, von dem wir ihn in Leipzig umgeben sehen. Wir finden ihn hier in naher Verbindung mit Caspar Borner, Heinrich Stromer Auerbach, Sebastian Rothe, Simon Pistorius, Andreas Franke Camitianus, lauter Männern, die der Sache Luther's von Anfang an mehr oder minder entschieden anhingen und zum Theil später, 1539, ihre Durchführung in dem herzoglichen Sachsen thätig fördern halfen[6]. Eben so heimisch war er in dem reformatorisch gesinnten Humanistenkreise zu Erfurt, zu welchem Eoban Hess, Johann Lange, Justus Jonas u. A. gehörten. Im August 1520 gab Jonas eine einleitende Vorrede zu den Briefen Pauli an die Corinther heraus, die von einem Briefe Mosellan's an ihn begleitet war[7].

Desto weniger konnte er sich von Anfang an mit den Mitgliedern der Leipziger theologischen Facultät befreunden.

5) de Wette a. a. O. I, S. 52. IV, S. 545. Vergl. den Aufsatz: die Humanisten und das Evangelium, in der Zeitschrift für Protestantismus und Kirche 1855, Bd. 30.

6) Ueber Mosellan's Verbindung mit den oben genannten Männern vergl. Abschn. II. VII. Schilter l. l. p. 855. Corp. Ref. I, S. 521. Seidemann, Beiträge I, S. 78.

7) Justi Jonae praefatio in epistolas Pauli ad Corinthios Erf. 1520. 4.

Fest gefahren in der kirchlichen Scholastik, bewiesen sie der auflebenden Wittenberger Schrifttheologie gegenüber eine specifische Abneigung, die Luther mit den Worten bezeichnet: Lipsia lipsiscit, sicut mos ejus est[8]. Obenan stand unter ihnen als immer schlagfertiger Kämpfer für alle scholastischen Minutien Dr. Hieronymus Dungersheim von Ochsenfart, von Luther oft bos Lipsiensis genannt und zu denjenigen Theologen gerechnet, die nicht ein Capitel des Evangeliums oder der Bibel richtig verständen[9]. Im Jahre 1518 fing er mit dem Prediger Johann Sylvius Egranus in Zwickau einen kirchlichen Streit an, in welchen entfernt auch Mosellanus hereingezogen wurde. Der Streit betraf die Legende der heiligen Anna, der Grossmutter Jesu, welche der kirchlichen Tradition zufolge nach einander drei Männer, Joachim, Kleophas und Salome, gehabt haben sollte. Diese Sage wurde von Egranus in Predigten und sonst als schriftwidrig bestritten. Dungersheim schrieb gegen ihn Positiones, auf welche Egranus in einer Schutzschrift sich vertheidigte[10]. Bei Mosellanus hatte er wegen der Erklärung einiger Schriftstellen aus dem Grund-

---

8) Brief an Lange v. 18. December 1519, de Wette a. a. O. I, S. 379.

9) de Wette a. a. O. I, S. 101. Ueber Dungersheim vgl. Winer, de facultatis theol. evangelicae in hac Universitate originibus, Leipziger Pfingstprogr. 1839. 4. p. 9 seq. Seidemann, die Leipziger Disputation S. 18 f.

10) Joannis Sylvii Egrani contra Calumniatores suos Apologia, in qua divam Annam nupsisse Claeophae et Salomae (id quod vulgo sentiunt) evangelicis et probatissimis testimoniis refellitur. Cygn. 1518. 4. Mosellan's angehängter Brief an Egranus hat die Unterschrift Lipsi ohne Datum. Vergl. Seidemann, Beiträge I, S. 26. Luther's Briefe in dieser Sache an Spalatin, Egranus und Jodocus, de Wette a. a. O. I, S. 80 ff. 99 ff. 103 f. 109. Ueber Egranus vergl. Weller, Altes I, S. 156 f. 177 ff. II, S. 779 ff. Seidemann, Münzer S. 9.

texte angefragt und dessen Antwortschreiben liess er anhangsweise mit abdrucken. Mosellanus belehrte ihn darin, dass *Σαλώμη* Mark. 16, 1 zuverlässig nicht der Genitiv, sondern der Nominativ sei und dass Erasmus nach Matth. 1, 6 und Luk. 24, 22 Recht habe, wenn er *Μαρία ἡ τοῦ Κλωπᾶ*, Joh. 19, 25, im Widerspruch mit der Vulgata nicht von der Tochter, sondern von der Gattin des Klopas verstehe[11]. Damit sei jener Legende der biblische Boden entzogen und falle die Beweisführung der Gegner, deren Schmähungen dem Angegriffenen nur zur Ehre gereichen könnten, in nichts zusammen. Der ganze Brief ist ein Zeugniss der philologischen Gründlichkeit und Unbefangenheit, mit welcher Mosellanus die Schrift behandelte und der freieren Stellung, die er zu der herrschenden Kirchenlehre und ihren Vertretern einnahm. Auch für die Schäden und Missbräuche des practischen Kirchenwesens hatte er einen ziemlich offenen Blick. Den Bischof Adolf von Merseburg rühmt er, dass dieser selbst vor der Gemeinde predigte, während andere Bischöfe dies karg besoldeten Vicarien überliessen; denn Christus habe dem Apostel Petrus nicht befohlen, seine Schafe zu scheren (obgleich auch dies erlaubt sei), sondern sie zu weiden[12].

Es war erklärlich, dass er sich unter diesen Verhältnissen in Leipzig missfiel und lieber in Wittenberg gewesen wäre. Als daher hier im Frühjahr 1518 die Besetzung der griechischen Professur im Werke war, bemühete er sich um dieselbe, reiste deshalb selbst nach Wittenberg

11) Egranus war im Ganzen classisch geschult und schrieb ziemlich geläufig Latein, war aber des Griechischen nicht hinreichend mächtig. Aehnliche Anfragen Luther's, das Griechische betreffend, an Johann Lange bei de Wette a. a. O. I, S. 94.

12) Dedicationsvorwort zu der Schrift Basilii ad Gregorium Nazianzenum epistola etc. Aij[b].

hinüber und bat Luther'n um seine Fürsprache bei dem churfürstlichen Hofe. Luther meldete dies auch den 4. Juni 1518 an Spalatin und stellte diesem die Sache anheim[13]. Daher richtete Spalatin den 9. Juni an den Churfürsten ein Schreiben, worin er ihm Mosellanus als einen frommen, rechtschaffenen und des Griechischen wohl kundigen Mann dringend empfahl. Da er den Leipzigern wenigstens ein Jahr lang gedient habe, werde er gern nach Wittenberg gehen und mit einem Gehalte von 80 Gulden zufrieden sein. Zwar stehe der Churfürst, wie Spalatin wohl wisse, bereits mit Reuchlin wegen Melanchthon in Unterhandlung; doch sei es sehr zweifelhaft, ob dieser kommen werde, da Reuchlin ihn zärtlich liebe und ihm deshalb auch seine Bibliothek vermachen wolle[14]. Allein Melanchthon nahm auf Reuchlin's Rath die Berufung des Churfürsten an. Als er am 20. August auf seiner Reise nach Wittenberg auch Leipzig berührte, lernte er hier Mosellanus persönlich kennen und schloss mit ihm Freundschaft[15]. Er wurde schnell mit ihm bekannt und gestand ihm damals im Vertrauen, dass er seinen neuen Verhältnissen insofern nicht ohne Besorgniss entgegengehe, als er mit dem in Wittenberg ihm ausgesetzten Gehalte nicht auszukommen fürchte[16]. Melanchthon hielt Mosellanus hoch und war später bei seinem frühen Tode tief betrübt[17]. Mosellanus erwiderte von Herzen diese Werthschätzung und nahm Melanchthon bei Erasmus gegen Eck in Schutz, von welchem er bei

---

13) de Wette a. a. O. I, S. 122 f.

14) Spalatin's Schreiben im Weim. Ges. Arch. O. fol. 124. Abgedruckt in den preuss. Provincialbl. V, S. 306. Vergl. Seckendorf, hist. Luth. I, p. 90. Burkhardt, Luther's Briefwechsel S. 10.

15) Camerarii vita Mel. p. 26 ed. Strobel.

16) Corp. Ref. I, S. 42.

17) Corp. Ref. I, S. 42. 76. 105. 654 f. VI, S. 451 f. 952.

diesem verleumdet worden war, als habe er sich über dessen Ausgabe des neuen Testaments ungünstig geäussert[18]. Eine nicht zu verkennende Aehnlichkeit beider Männer fällt in die Augen. Beide, fast gleichen Alters und niederer Herkunft, stammten aus dem südwestlichen Deutschland, von wo sie nach dem Osten desselben übersiedelten, um hier der Förderung des Humanismus ihre Kräfte zu widmen. Beide verbargen hinter einer unscheinbaren, fast armseligen Aussenseite einen Reichthum der Begabung und des Wissens, der sie unbestritten unter die geistigen Grössen der Zeit versetzt. Beide waren Männer des Friedens, die sich im stillen Kreise ihrer Schüler am glücklichsten fühlten und nur wider Neigung und Willen an den Kämpfen des Zeitalters Antheil nahmen. Beide eröffneten ihre didaktische Laufbahn sehr frühzeitig; nur sah sich Melanchthon eine weit längere Frist vergönnt, die ihm erlaubte, zu grösserer Reife und einflussreicherer Wirksamkeit zu gelangen, während Mosellanus von seinem Arbeitsfelde abgerufen wurde, nachdem er kaum begonnen hatte, es anzubauen.

Was aber insbesondere das Verhältniss beider Männer zur Reformation anlangt, so hatte hier allerdings Melanchthon den unberechenbaren Vortheil, dass er zu Wittenberg in die unmittelbarste Nähe Luther's versetzt wurde, in welchem er den bestimmenden Mittelpunkt seines Lebens fand und dessen Bahnen mit der seinigen hinfort unzertrennlich verflochten waren[19]. Mosellanus entbehrte in

---

18) Erasmi epp. p. 240 ed. Froben. Melanchthon's Brief an Erasmus in dieser Angelegenheit im Corp. Ref. I, S. 59. Vergl. auch Strobel, freundschaftlicher Briefwechsel zwischen Erasmus und Melanchthon, in Henke, Magazin II, S. 193 ff.

19) Kahnis, Rede zum Gedächtniss Melanchthon's. Leipzig 1860. S. 14 f.

Leipzig dieses Leitsterns. So hoch er auch die Schrift ehrte, so fleissig er bei jeder Gelegenheit auf sie Bezug nahm und so wenig ihm deren mechanisch scholastische Behandlung genügte[20], so scheint ihm doch ein hinlänglicher Einblick in den eigentlichen Kern des Evangeliums versagt geblieben zu sein. Nirgends begegnen wir bei ihm einem tieferen Verständniss dessen, um was es sich in dem Reformationskampfe und seinen grossen theologischen Fragen hauptsächlich handelte. Nur selten und nie ohne eine gewisse Vorsicht gedenkt er Luther's, wozu dessen wachsende Feindseligkeit gegen den Herzog Georg, seinen Landesherrn und Gönner, gewiss Vieles beitrug[21]. Desto lauter pries er bei jeder Gelegenheit das Lob des Erasmus, dem er sich seit 1518 genähert hatte, da ein Brief desselben für einen Adelsbrief im Reiche der Wissenschaften galt, und ging auch hierin Hand in Hand mit dem vorhin erwähnten Sylvius Egranus, welcher, anfangs mit Luther befreundet, später mit ihm zerfiel und Eras-

---

20) Vergl. hier namentlich einige Stellen aus der Rede de variarum linguarum cognitione paranda, Lips. 1518. Biiij: Quae haec tam fortia tandem arma (ad depellendas superstitiones ac falsas hominum opiniones)? Nempe sacrarum literarum scientia, variarum linguarum cognitione adjuta. Ci: Quippe quod citra harum (linguarum) studia res christiana, quae ex sincera scripturae intelligentia tota pendet, ne consistere quidem possit. Ibid.: Et tot tamque superbos et feroces hostes debellavimus non Aristotele sed Christo duce, non profanis ethnicae philosophiae syllogismis, sed solidis scripturae testimoniis. Hinc enim colliguntur illi lapides, quibus solis superbum et insultantem Goliath prosternere possumus. Haec est illa doctrina sana, cujus sermonem si juxta Pauli doctrinam rite obtinueris, facile possis contradicentes revincere.

21) Vergl. besonders die unten noch weiter anzuführenden Briefe an Julius v. Pflug, Wilibald Pirckheimer und Johann Hess. Unschuld. Nachr. 1702, S. 104 ff. Seckendorf, l. l. I, p. 90. Corp. Ref. I, S. 522 f.

mus weit über ihn stellt[22]. Luther wusste dies auch und schrieb den 28. Mai 1522 an Borner: „Dass Mosellanus in der Frage über die Prädestination mit Erasmus einerlei Meinung ist, habe ich vorher gewusst, denn er ist ein Erasmianer durch und durch.“ Doch setzt er später in seiner Gutmüthigkeit hinzu: „Grüsse Mosellanus von mir, denn ich bin ihm deshalb nicht etwa gram, weil er auf Erasmus mehr hält als auf mich. Sage ihm vielmehr, er soll ein entschiedener Erasmianer sein. Denn es wird eine Zeit kommen, wo er anders denkt; unterdess muss man mit der Schwäche seines trefflichen Herzens Geduld haben[23].“ Die Zeit, welche Luther hier prophezeite, kam indess nicht. Mosellanus hatte, wie Erasmus, den gelehrten Frieden zu lieb, um jemals ein Kampfgenosse der Reformatoren zu werden. Auch Hutten's Aufforderungen konnten ihn dazu nicht bewegen. Im Sommer 1520, als täglich neue Feinde wider Luther auftraten und Eck mit der Bannbulle nach Deutschland kam, drang jener alles Ernstes in Mosellanus, sich offen für Luther zu erklären und mit allen Gleichgesinnten zu seinem Schutze sich zu erheben. „Ich höre,“ schreibt er voll tiefer Erregung, „dass man ihn lebendig nach Rom schleppen will. Das will Deutschland leiden? O über die schändliche Frechheit der Nichtswürdigen! Und doch wird sie von Manchen gebilligt. Die Freiheit muss vertheidigt und ihr Vertreter

---

22) Mosellan's erster Brief an Erasmus, mit welchem er ihm seine oratio de variarum linguarum cognitione paranda übersendete, ist verloren. Sein einziges noch übriges Schreiben an ihn, worin er ihn mortalium mihi longe carissime und mihi vita carior anredet, steht Erasmi epp. p. 239 seq. ed. Froben. Des Sylvius Egranus Urtheile über Erasmus und Luther in Briefen an Bartholomäus Golfbius und Nicolaus Hausmann bei Weller, Altes I, S. 177 ff. II, S. 780 f.

23) de Wette a. a. O. II, S. 200 f.

muss geschützt und gerettet werden[24]." Doch Mosellanus war nicht der Mann, bei welchem solche Stimmen Anklang fanden. So ist er denn über eine diplomatisch neutrale Stellung in jenen ernsten Tagen nicht hinausgekommen und zuletzt, wie wir sehen werden, als ein treuer Sohn der römischen Kirche gestorben. Erlaubt aber bleibt die Frage, ob nicht sein inneres Leben sich ganz anders gestaltet haben würde, wenn er statt Melanchthon's nach Wittenberg berufen worden wäre und hier, wie dieser, in dem Lande Friedrich's des Weisen an der Seite Luther's freier und ungehinderter sich hätte entwickeln können.

---

## V.

### Die Leipziger Disputation.

In unmittelbare Berührung mit den Häuptern der Wittenberger Reformation wie mit ihren Gegnern trat Mosellanus bei der Disputation, welche Eck mit Carlstadt und Luther im Sommer 1519 zu Leipzig hielt. Zwar ist er nur ein neutraler Zuhörer derselben gewesen. Aber er hat sie nicht blos durch eine glänzende Rede eröffnet, er ist ihr auch mit dem Auge des feinen Beobachters gefolgt und hat sie sodann in zwei Briefen an Wilibald Pirckheimer und Julius von Pflug ausführlich geschildert, die zu den werthvollsten Quellen über jene denkwürdigen Tage zu rechnen sind.

Mit nicht geringer Spannung sah man dem gelehrten Kampfe schon geraume Zeit vorher entgegen. Die Huma-

---

24) Hutten an Mosellanus, d. 4. Juni 1520, Böcking, Ulr. Hutteni opp. IV, p. 689 seq. Von demselben Datum ist Hutten's bekannter Brief an Luther, Böcking l. l. I, p. 355.

nisten, welche seine Bedeutung unterschätzten, machten darüber ihre satirischen Glossen und meinten, dass es sich in der Hauptsache nur um die Redefertigkeit zweier Wortfechter handle. Auch Mosellanus theilte diese Anschauung und schrieb in diesem Sinne den 6. Januar 1519 an Erasmus: „Johann Eck, das Alpha der Luftspringer und Grosshänse, der wie Sokrates bei Aristophanes von dem Käsekorbe aus noch über die Götter hinaussieht, wird mit Andreas Carlstadt, Archidiaconus in Wittenberg, um sein Leben, d. i. um seine Sätze einen Zweikampf eingehen. Der Kampfplatz wird das Auditorium unserer Theologen, Schiedsrichter werden gleichfalls unsere Hohlköpfe sein. Ueber den Tag ist man noch nicht einig. Von beiden Seiten rüstet man sich zu dem Kampfe mit vieler Feierlichkeit: der Eine wird die Partei der Augustiner mitbringen, der Andere den Schwarm der Predigermönche, denn diese fehlen nirgends, wo der Brodsack in Gefahr ist. Von allen Seiten werden die Leute zu dem seltenen Schauspiel zusammenströmen: man wird ja sehen können, wie ein edles Paar Scotisten auf einander gelassen wird. Willst du wissen, was ich im Voraus denke? Mit grossem Geschrei wird man die Sache auf das Feld des Streites ziehen, der, wie ich fürchte, blutiger ausfallen wird als der, den du in deinem Esernius und Pacidianus so köstlich geschildert hast. Dies wird der Verlauf der ganzen Geschichte sein, denn ich kenne den Magen beider recht wohl. Zehn Demokrite werden genug zu lachen haben. Ueber den Erfolg sollst du, wenn es der Mühe werth ist, Nachricht erhalten[1].“

Luther ist hier unter den Kämpfenden nicht mit genannt, weil von dessen Theilnahme an der Disputation da-

1) Erasmi epp. ed. Froben. p. 240. Die oben citirte Stelle des Aristophanes ist aus dessen Nubes I. sc. 3. v. 225 und 226.

mals noch nicht die Rede war. Erst durch Eck's hinterlistige Angriffe wurde er dazu herausgefordert und es bedurfte eines dreimaligen, immer dringender werdenden Ansuchens bei dem Herzog Georg und der Beseitigung vieler Schwierigkeiten, bevor er die gewünschte Vergünstigung erlangte[2]. Endlich waren alle Hindernisse gehoben. Gelehrte und Ungelehrte, weltliche und geistliche Würdenträger machten sich in grosser Zahl nach Leipzig auf. Am 24. Juni zogen die Wittenberger hier ein, nachdem Eck schon etliche Tage vorher angelangt war. Drei Tage später, am 27. Juni, einem Montage, nahm die Disputation ihren Anfang.

Mosellanus hatte als Professor der Beredtsamkeit von dem Herzog den Auftrag erhalten, die bevorstehende Feierlichkeit in seinem Namen mit einer lateinischen Rede einzuleiten. Ein Knabe, als Sinnbild der Sittenreinheit eines ächten Theologen, sollte sie einlernen und vortragen. Allein unter den Händen des Verfassers war sie zu lang ausgefallen, weshalb der herzogliche Rath Otto von Pack, durch seine späteren Händel und sein tragisches Ende bekannt, Befehl erhielt, den Vortrag zu übernehmen. Dieser hatte auch bereis den grössten Theil im Gedächtniss, erkrankte jedoch am Sonnabend, so dass Mosellanus selbst, obgleich von einem Fieberanfall noch nicht völlig wiederhergestellt, sich entschliessen musste, für ihn einzutreten. Da er nur zwei Tage Zeit zum Lernen gehabt hatte und selbst die Nächte zu Hilfe zu nehmen genöthigt gewesen war, so ist es erklärlich, dass er nach seinem eigenen Geständniss anfangs nicht ohne Befangenheit sprach, zumal seine unansehnliche Gestalt und schwache Stimme ihn zu einem Vortrag vor einer so zahlreichen und glänzenden Versamm-

---

2) Die sorgfältige urkundliche Darlegung der Verhandlungen b. Seidemann, die Leipziger Disputation S. 21 ff.

lung nicht genügend befähigte[3]. Durch eine Hinterthür in den Saal der Pleissenburg eingelassen betrat er den Rednerstuhl und verbreitete sich in seiner Rede, dem von dem Herzog selbst gestellten Thema gemäss, über die rechte Art zu disputiren, besonders in theologischen Fragen[4].

Er hatte den Eingang, welcher auf die Person des anfangs zum Vortrag bestimmten Knaben Bezug nahm, nicht verändert, sondern zeigt hier an dem jungen Samuel und dem zwölfjährigen Jesus im Tempel, dass auch eine jugendliche Stimme Beachtung verdienen könne, da Gott, der Geber aller heilsamen Weisheit, nicht die Jahre zähle, sondern die Herzen ansehe. Er gedenkt sodann des in der Kirche ausgebrochenen Unfriedens, als der Veranlassung zu der bevorstehenden Disputation, und der hohen Bedeutung des Actes, dessen Zweck es sei, die Wahrheit an das Licht zu bringen und dadurch den Frieden wieder herzustellen. Nur dann werde man der gerechten Erwartung des Fürsten, der das öffentliche Zwiegespräch huldreich verstattet habe, und so vieler hochgestellter und gelehrter Zuhörer, deren Augen auf die Kämpfer gerichtet seien, entsprechen. Soll jener Zweck erreicht werden, fährt der Redner fort, so darf bei dem Kampfe keinerlei

---

3) Terrebat me primum, fateor, tantus tantorum hominum consessus. Mosellanus an Pflug, Unsch. Nachr. 1702, S. 115.

4) De ratione disputandi, praesertim in re theologica, Petri Mosellani Protegensis oratio, quam illustriss. Georgii Saxonum ducis etc. principis sui nomine in frequentissimo illustrium aliquot et doctissimorum hominum conventu die XXVII. Junii dixit, Lipsiae. 4 pl. 4. Erschien mit einem die Umstände des Vortrags berichtenden Vorwort an Otto von Pack vom 29. Juni und zwei angehängten Briefen des Erasmus an Mosellanus und Luther noch während der Disputation. Später wieder edirt von Jo. Frid. Hekel, Cygn. 1677. 4. Auch bei Löscher, Reformationsacta III, S. 567 ff. Zum Theil bei Seckendorf l. l. I, p. 89.

persönlicher Ehrgeiz, keinerlei Gehässigkeit und Schmähsucht vorwalten, sondern allein das Bestreben, den Andern mit Gründen in Liebe zu belehren und zu überzeugen. Dies ist bei jedem Gegenstande des Streites unerlässlich, noch mehr aber, wenn sich derselbe auf göttliche Dinge bezieht. Denn Gottes Wesen ist für uns in Dunkel gehüllt und nur Einzelne, wie Paulus, der bis in den dritten Himmel entzückt ward, und Moses, der ihn von Angesicht zu Angesicht sah, sind einer näheren Gemeinschaft mit ihm gewürdigt worden. Unverzeihlich ist daher alles hochmüthige und polternde Absprechen des schwachen Menschen über die göttliche Wahrheit; ihm bleibt das Heiligthum der Theologie, der Königin unter den Wissenschaften, verschlossen, und nur mit einfältigen, leidenschaftslosen Gemüthern kann sie sich befreunden. Wohl sind Meinungsverschiedenheiten unter den Menschen unvermeidlich; Paulus erklärt Rotten in der Christenheit für nothwendig und Disputationen können daher ihren Nutzen haben. Nur darf ein Streit über die Geheimnisse des Glaubens nie in ein leeres Wortgefecht und eitles Geistesspiel ausarten, sondern muss allein das Ziel verfolgen, den Bruder von dem Irrthum seines Weges zurückzuführen oder von dem eigenen Irrthum sich zurückführen zu lassen. So hat einst Paulus mit Petrus, Augustin mit Hieronymus, Gregor mit Basilius, in neuester Zeit aber Erasmus mit Faber Stapulensis gekämpft. Ja mit Recht rühmt Plato den Heiden Sokrates, welcher im Disputiren die Niederlage dem Siege vorzog. Diese Vorbilder sollen die Streiter vor Augen haben, damit der Streit zum Frieden führe und nicht zu einem Gelage trunkener Menschen werde.

Erwägt man die nicht geringen Schwierigkeiten der Aufgabe, die dem jugendlichen Redner gestellt war, so wird man ihm die Anerkennung nicht versagen dürfen,

dass er sie mit Geschick und Geist gelöst hat. Die übrigens zweckmässige Schlussrede des zuletzt gewesenen Rectors Johann Lange kommt der seinigen weder an Gedankenreichthum noch an Feinheit und Eleganz des Ausdrucks gleich[5]. Bei allem Ernste des Tons ist das Bestreben sichtbar, nirgends zu verletzen und alle Klippen möglichst zu vermeiden. Wohl deshalb ist Luther nirgends namentlich erwähnt, nur Eck und Carlstadt werden als belli duces genannt.

Die Rede, nach deren Beendigung die Musiker auf Mosellan's Veranstaltung dreimal das Veni Sancte Spiritus anstimmten und die Anwesenden andächtig auf die Kniee niederfielen, füllte ziemlich zwei Stunden aus[6]. Der Herzog hatte sie vorher zur Durchsicht gehabt und sein Wohlgefallen darüber zu erkennen gegeben. Nur hatte er sich gewundert, dass es Theologen gebe, deren Beschränktheit und Schlechtigkeit solchen Tadel nöthig mache. Sonst meinte Mosellanus selbst, dass er, wenn auch nicht mit grossem Beifall so doch zur Befriedigung der Besten gesprochen habe, obwohl Vielen die Haltung der Rede zu freimüthig gewesen sein möge[7].

Am wenigsten konnten sich die Anhänger Eck's zufrieden erklären. Die Anspielungen auf ihn und seines Gleichen waren allerdings handgreiflich genug und jedenfalls stärker als auf die Gegenpartei. Eck selbst äusserte,

5) Löscher a. a. O. III, S. 580 ff.

6) Effluxerant duae paene clepsydrae, Mosellanus an Pflug, Unsch. Nachr. 1702, S. 115. Vergl. Plin. epp. II, 11, VI, 2. Es bleibt jedoch zweifelhaft, ob die Alten und nach ihnen Mosellanus unter clepsydra eine ganze Stunde nach unserm Zeitmass verstanden haben. Zwar nennt Mosellanus selbst seine Rede longa oratio, Seckendorf l. l. I, p. 90. Doch ist sie, wie sie vorliegt, für einen Zeitraum von zwei Stunden jedenfalls zu kurz. Seidemann a. a. O. S. 49.

7) Unsch. Nachr. 1702, S. 115. Seckendorf l. l. I, p. 90.

Mosellanus habe zwar in einer oratio luculenta die Gesinnung des Fürsten wiedergegeben, sei jedoch nach seiner Weise gegen den Willen des Herzogs auf die Scholastiker losgezogen[8]. Ausserdem mochte es ihn verdrossen haben, dass Mosellanus in einem Privatgespräch beim Frühstück in der Erklärung einer Stelle des Hieronymus sich von ihm nicht hatte werfen lassen[9].

Bald nach geendigter Disputation wurden noch andere Stimmen wider Mosellanus laut. Johann Cellarius, Professor der hebräischen Sprache zu Leipzig, welcher später in das Lager der Wittenberger überging, damals aber noch auf Seite ihrer Gegner stand, veröffentlichte einen vom 31. Juli datirten Brief an Wolfgang Capito in Basel, worin er behauptete, Mosellanus habe seine Rede abgelesen[10]. Da dieser, wie wir bald sehen werden, soeben verreist war und sich daher nicht selbst vertheidigen konnte, liess einer seiner Schüler, Peter von Suaven, ein junger Edelmann aus Pommern, unter dem 6. August eine Apologie seines Lehrers ausgehen, in welcher er einräumte, jener habe zwar möglicher Zwischenfälle wegen seine Niederschrift vor sich liegen gehabt, aber das Ablesen leugnete. Cellarius replicirte in zwei Gegenschriften: in der ersten fertigte er Suaven sehr geringschätzig ab, in der zweiten soll er Mosellanus des Hochmuths beschuldigt, doch in Abrede gestellt haben, dass er ihm habe wehe thun wollen; indess könne er ihn nur für einen guten Grammaticus und Rhetor, nicht aber für einen eigentlichen Orator halten[11].

---

8) Seckendorf l. l. I, p. 85.

9) Mittheilung Carlstadt's b. Seidemann, die Leipziger Disputation S. 73.

10) Löscher a. a. O. III, S. 225 ff. Cellarius war auf Mosellan's Verwendung von dem Herzog berufen worden, Musler l. l. Eij$^{b}$.

11) Löscher a. a. O. III, S. 653 ff. Die Schutzschrift Suaven's

Wichtiger noch als diese kleinlichen Zänkereien ist für uns der Eindruck, den die Disputation auf Mosellanus gemacht und den er in den schon erwähnten zwei Briefen wiedergegeben hat, welche dem nächsten Abschnitt als Hauptquelle zu Grunde liegen.

---

## VI.

## Reise in die Heimath und Aufenthalt in Meissen.

Unmittelbar nach jenen bewegten Tagen, Mitte Juli 1519, unternahm Mosellanus mit Bewilligung seines Fürsten eine längere Erholungs- und Geschäftsreise in seine Heimath Trier zum Besuch seiner dortigen Verwandten[1]. Er reiste über Erfurt, dem damaligen Hauptsitze der classischen Studien in Deutschland, wo er viele nahe Freunde hatte. Der gelehrte Canonicus Conrad Mutianus, Friedrich's des Weisen Rathgeber bei der Sammlung seiner ansehnlichen Bibliothek, galt für den Mittelpunkt des dortigen Humanistenkreises, zu welchem ausser den oben genannten Eoban Hess, Johann Lange und Justus Jonas auch Euricius Cordus, Johann Draconites, Adam Kraft u. A. gehörten. Hier weilte Mosellanus oft und gern und noch nach dreissig Jahren erinnerte sich Melanchthon, aus sei-

führt den Titel: Apologia Petri Suavenii Pomerani pro Petro Mosellano praeceptore contra Jo. Cellarium; die beiden Gegenschriften des Cellarius, die auch Löscher nicht gesehen hat, heissen Responsio ironica ad Suavenii epistolam und Seria responsio ad apologiam Suavenii. Vergl. Schlegel, Leben Cellarii S. 85. Seidemann, Beiträge I, S. 28 f. Mosellanus klagt über diese Angriffe gegen Martin von Lochau, Fortgesetzte Samml. 1734, S. 358 ff.

1) Unsch. Nachr. 1702, S. 104 f. Fortges. Samml. 1734, S. 360. Seckendorf l. l. I, p. 90.

nem Munde gehört zu haben, wenn einst der Bürgerkrieg die übrigen Universitäten in Deutschland zerstreut haben sollte, so würden die Freunde der Wissenschaften und des Friedens nach Erfurt wandern und hier eine gastliche Zufluchtsstätte finden[2].

Sein jetziger Aufenthalt in dieser Stadt wurde aber gestört durch einen ernstlichen Rückfall seiner noch nicht völlig überstandenen Krankheit, an welchem er vierzehn Tage lang schwer danieder lag[3]. Kaum genesen schrieb er den 1. August an Wilibald Pirckheimer in Nürnberg, um ihm seine Eröffnungsrede der Leipziger Disputation zu übersenden und über die letztere Bericht zu erstatten[4]. Er nennt sie ein seltenes und angenehmes Schauspiel, dessen äussern Hergang er genau und anschaulich beschreibt, dessen Erfolg ihn aber wenig befriedigt hat. Carlstadt ist zwar in seinem Auftreten würdig und bescheiden gewesen, hat aber zu viel in seinen Heften geblättert. Eck hat sich durch seine marktschreierische Unverschämtheit und dreiste Sophistik bei den Unparteiischen um allen Credit gebracht. Ueber Luther wird ein bestimmtes Urtheil nicht gefällt, sondern nur angedeutet, welchen Standpunkt er in seinem Streite mit Eck über den päpstlichen Primat, die Indulgenzen und das Fegefeuer eingenommen hat. Das Ganze ist hinter der Erwartung zurückgeblieben, denn in der Hauptsache ist nichts ausgemacht worden.

2) Corp. Ref. I, S. 107. 163. 212. 579. VI, S. 441. 451 f. 952. Camerarii vita Eob. Hessi p. 34. Vergl. Kampschulte, die Universität Erfurt in ihrem Verh. zu dem Humanismus u. d. Reform. 1858. Jansen a. a. O. S. 48 f.

3) Seckendorf l. l. I, p. 90. Fortges. Samml. 1734, S. 358. Erst den 11. August bezeigt Melanchthon gegen Joh. Lange seine Theilnahme an Mosellan's Wiederherstellung, Corp. Ref. I, S. 105.

4) Seckendorf l. l. I, p. 90 seq. Auch in Pirckheimeri opp. p. 324 und Sculteti annal. p. 37.

Das Schlussurtheil lautet: „Wie es auch kommen mag, mich geht es nichts an. Mir ist niemals diese schauspielartige Streitweise der sanften Lehre Christi würdig erschienen. Auch kann ich mich nicht überzeugen, dass der heilige Geist, der Urheber des Friedens, sich jemals zu solchen Kämpfen herablässt. Die Wahrheit der christlichen Theologie wird leichter durch Gebet erlangt, als durch Streit gefunden."

Sobald seine Gesundheit es erlaubte, setzte er von Erfurt seine Reise nach Trier fort. Hier nahm ihn sein Gönner, der Erzbischof Richard von Greifenklau, an den ihm Herzog Georg noch besondere Empfehlungsbriefe mitgegeben hatte, sehr zuvorkommend auf und bot ihm sogar eine Anstellung in seinem Lande an. Er lud ihn zu sich und sprach sich bei Tische über Luther nicht ungünstig aus, wie er diesem auch zwei Jahre später in Worms einen wohlwollenden Sinn bewies. Mosellanus nennt ihn einen einsichtsvollen und hochherzigen Kirchenfürsten, der um das Treiben der Römlinge sich nicht kümmere, und dedicirte ihm seine Uebersetzung der fünf Bücher des Gregor von Nazianz von der Theologie, die er später herausgab[5].

Auf seiner Rückreise von Trier erfuhr er in Erfurt, wie die kirchliche Aufregung nach der Leipziger Disputation sich allenthalben gesteigert habe, in Leipzig aber bald nachher die Pest ausgebrochen sei[6]. Man wollte ihn

5) Unsch. Nachr. 1702, S. 159 f. Fortges. Samml. 1734, S. 357. 360. Cypriani clar. viror. epp. CXVII e biblioth. Goth. autogr. p. 3. Sleidani hist. ref. ed. Hoche, Lips. 1846, p. 46 seqq. Gobler l. l. p. 90 seq.

6) Unsch. Nachr. 1702, S. 105 ff. Vergl. Vogel, Annales S. 102. Jansen a. a. O. S. 27 ff. Die damalige Pest in Leipzig raffte vom August bis zum November über 2000 Menschen weg.

daher in Erfurt halten und suchte ihn zu bereden, wenigstens den nächsten Winter hier zuzubringen. Aber er hatte keine Ruhe, denn er wollte, wie er sagt, den grossen Brand gern in der Nähe sehen. Schon nach zwei Tagen brach er auf nach Naumburg und hörte hier bei einem Bekannten, Ryneck, von der kürzlich erfolgten Rückkehr seines Freundes Julius von Pflug aus Italien. Sogleich reiste er weiter nach Pegau, wo er Pflug zu treffen gedachte, der aber, wie ihm Marcus, der alte treue Diener des Pflug'schen Hauses erzählte, in Meissen sich befand. Nach Meissen war die Universität der ausgebrochenen Pest wegen von Leipzig zeitweilig verlegt worden und nach einem dreitägigen Aufenthalte bei den Herren von Zehmen auf Kötzlitz bei Merseburg begab sich Mosellanus gleichfalls dahin.

Auch hier war Pflug nicht mehr, sondern schon wieder auf dem Rückweg nach Italien. Es war ihm in Deutschland unheimlich. Hier hatte er Alles verändert gefunden und in dem Widerstreite der Meinungen, dem er überall auf dem kirchlichen Felde begegnete, ward es ihm immer schwerer sich zurechtzufinden. Sein Lehrer und Freund soll ihm Licht geben und die neuesten Leipziger Vorgänge wahrheitsgetreu schildern. Diesen Wunsch erfüllt Mosellanus in seinem berühmten Briefe vom 6. December 1519[7]. Doch thut er es nicht ohne Aengstlichkeit und Scheu, nur im allertiefsten Vertrauen. Er will dem wissbegierigen Freunde die ganze Tragödie genau darstellen, aber um keinen Preis soll er einen Zuschauer mit einlassen und den Brief einem Dritten zeigen. Mosellanus fürchtet die Gehässigkeit der Sophisten und die Nase der Italiener.

So erzählt er denn zunächst von den vorbereitenden

---

7) Unschuld. Nachr. 1702, S. 104 ff. 154 ff. Auch bei Schilter l. l. p. 840 seqq. Löscher a. a. O. III, S. 242 ff.

Umständen jenes Streitgesprächs, von dem Hasse der Päpstler gegen Luther wegen seines Kampfes mit der aristotelischen Philosophie, von den Angriffen Eck's auf ihn, der wohl brav zu schwatzen aber wenig zu reden versteht[8], von dem Uebereinkommen beider, ihre Sache in einem öffentlichen Zweikampfe auszumachen. Darauf beschreibt er den Gang der Dinge vor und bei der Disputation selbst, die Ankunft Eck's mit Empfehlungsbriefen der Fugger in Augsburg an den Herzog Georg und den Einzug der Wittenberger in Leipzig mit ihrem Rector, Herzog Barnim von Pommern, das Zusammenströmen der Gäste und die von dem Vater Pflug's geleiteten Zurüstungen, die Eröffnungsfeierlichkeiten in der Thomaskirche und in der Pleissenburg. Weiter schildert er den Streit Carlstadt's mit Eck über den Antheil des Menschen an dem Werke unserer Seligkeit, wobei jener den Satz vertheidigt, Gott sei der Schmied, unser Wille der Hammer, mit dem er unser Heil schmiedet, dieser aber sich hinter die spitzfindige Distinction flüchtet, das Ganze sei zwar Gottes Werk, doch nicht gänzlich; und Luther's mit Eck, der seinen Gegner hinterlistig mit den am meisten in Sachsen verabscheuten Hussiten auf gleiche Linie stellt und dadurch in lebhafte Entrüstung versetzt. Und nun malt er mit plastischer Anschaulichkeit das Bild der drei Disputatoren selbst: den jugendlich frischen, aber schmächtigen, von inneren Kämpfen abgemagerten Luther, mit seiner hellen und klangvollen Stimme, dessen bewunderungswürdige Schriftkenntniss und Gedankenfülle zwar manchmal des schulmässigen Ausdrucks entbehrt, der aber in seinen gefälligen Umgangsformen, seinem muntern allezeit schlagfertigen Witz, seiner stets sich gleich bleiben-

8) Neque enim Eccius quam est lingua promptus, tam et calamum habet expeditum, δεινὸς μὲν λαλεῖν, ἀδεινότατος δὲ λέγειν. Unsch. Nachr. 1702, S. 112.

den Sicherheit und Ruhe bei allen Drohungen der Widersacher ganz den Eindruck macht, dass er sein grosses Werk nicht ohne Gott begonnen hat; den kleinen, schwärzlichen Carlstadt, mit seiner dumpfen, unangenehmen Sprache, der weder sein Gedächtniss noch seinen leicht auflodernden Zorn gehörig zu beherrschen weiss; zuletzt den grossen, vierschrötigen Eck, mit seiner gewaltigen Lunge, die ihn zu einem Comödianten oder Ausrufer befähigt, eher einem Fleischer oder carischem Söldner, als einem Theologen ähnlich, zwar mit einem ausserordentlichen Gedächtniss ausgerüstet, aber ohne Urtheil, ohne die Gabe auf fremde Anschauungen einzugehen, ohne Ordnung und Auswahl in seinen Argumenten und Citaten, gleichviel ob sie passen oder nicht, nur darauf abzielend, den urtheilslosen Zuhörern Sand in die Augen zu streuen, dabei mit merkwürdiger Schlauheit die eigene Meinung umdrehend und die des Gegners zu der seinigen machend, wenn er merkt, dass er sich verwickelt hat und in die Falle gegangen ist.

Man sieht, dass Mosellanus auch hier über den Parteien stehen will und sich auf dem Standpunkte des reflectirenden Kritikers hält. Keinem der Theilnehmer am Kampfe ertheilt er ein unbedingtes Lob; an jedem hat er etwas auszustellen. Aber das geistige Uebergewicht der Wittenberger ist ihm nicht verborgen geblieben und Luther's gewaltige Persönlichkeit hat ihres Eindrucks auf ihn nicht verfehlt, den er hier auch offener und vertraulicher als in seinem Briefe an Pirckheimer äussert. Eck hat, wie er sagt, nur bei denen triumphirt, die wie der Esel von der Leier nichts verstehen, in den Petrus Hispanus sich verrannt haben oder den Wittenbergern aus einem andern Grunde abgeneigt sind.

Am Schlusse seines inhaltreichen Briefes spricht sich Mosellanus noch über seine persönlichen Stimmungen und

Verhältnisse aus. Er gesteht, dass Leipzig von Wittenberg, wohin eben jetzt der gelehrte Hebräer Matthäus Hadrianus, aus Löwen berufen ist[9], immer mehr überflügelt wird. Doch will er deshalb Leipzig nicht verlassen, so wenig es ihm auch an auswärtigen Berufungen fehlt. In Trier, Erfurt und Mainz soll er Anstellungen erhalten, aber er mag nicht wie die Schwalben hin und her wandern. Am liebsten möchte er auf ein Jahr nach Italien gehen, um sich dort die Doctorwürde zu holen. Auch eine Einladung, die er durch Vermittelung seines Freundes Crocus nach England erhalten hat, dünkt ihm zu unsicher. Er freut sich, dass die Humanisten überall immer mehr Boden gewinnen und immer eifriger sich auf die Theologie werfen. Reuchlin wird durch Franz von Sickingen gegen Hogstraten und seinen Anhang geschützt. Ulrich von Hutten giebt zu Mainz in den drei alten Sprachen Unterricht. Erasmus bereitet einen Commentar zu den Briefen des Paulus vor.

Mosellanus selbst war während seines Aufenthalts in Meissen eifrig literarisch beschäftigt. Er bearbeitete den Gregor von Nazianz und schrieb darüber an Julius von Pflug: „Man führt mit Ernst die Theologie zu ihrer ursprünglichen Reinheit zurück. Um hierzu an meinem Theile beizutragen, habe ich angefangen, vier Bücher des Gregor von Nazianz von der Theologie in das Lateinische zu übersetzen, doch weiss ich nicht, ob mit Glück. Denn in diesen Tagen hat mir der Augsburger Prediger Oecolampadius geschrieben, dass er dasselbe vorhabe. Darum frage er bei mir an, denn wenn er von meinem Unternehmen höre, wolle er lieber zurückstehen. Doch scheint mir, dass das Nachstehen einem solchen Manne gegenüber eher mir zu-

---

9) de Wette a. a. O. I, S. 364. 366 u. ö. Corp. Ref. I, S. 161. 163. 359. Seidemann, L.'s Briefe VI, S. 601.

kommt“[10]. Die vollständige Uebersetzung aller fünf Bücher des genannten Werkes gab Mosellanus erst 1523 heraus; für jetzt, Ende 1519, veröffentlichte er nur das schon früher vollendete erste Buch[11] und die vier folgenden sind eben diejenigen, welche er oben gegen Julius von Pflug erwähnt. Doch hatte er an diesem Vorläufer keine rechte Freude, theils weil ein unbekannter Verfasser ohne sein Wissen in der Druckerei Anmerkungen beigefügt hatte, die ihm nicht gefielen, theils weil er erst nach dem Erscheinen des Buchs einen von ihm selbst begangenen Fehler in der Uebersetzung bemerkte, den er in einer zweiten Ausgabe zu verbessern wünschte[12].

Er widmete diese Arbeit dem Abte des Cistercienserklosters Altcelle, Martin von Lochau, der in Meissen ein Haus besass, welches Mosellanus während seiner Anwesenheit in dieser Stadt bewohnte[13]. Später ging es in den Besitz der dortigen Fürstenschule über und diente Jahrhunderte lang dem jedesmaligen Rector derselben zur Behausung, bis es seit 1813 von dem zweiten Professor bewohnt und 1851 wachsender Baufälligkeit wegen abgetragen worden ist[14]. Der Platz gehört seitdem zum Schul-

10) Unsch. Nachr. 1702, S. 162. Auch andere Theologen und Humanisten, wie Melanchthon und Pirkheimer, latinisirten damals diesen Kirchenvater, während Erasmus sich durch die Schwierigkeiten der Diction wie des Inhalts davon abschrecken liess. Erasmi epp. ed. Froben. p. 1030 seq. Seidemann, Erläuterungen zur Reformationsgeschichte, Dresden 1844. S. 148. Melanchthon übersetzte Gregorii sermo in secunda Encaenia. Erf. 1519. 4.

11) Erschien zu Leipzig bei Melch. Lotther 1519. 4, scheint aber aus der Literatur verschwunden zu sein.

12) Mosellanus an Spalatin d. 23. März 1520, in Cypriani clarorum virorum epp. CXVII. Lips. 1714. p. 3.

12) Die Dedicationsepistel auch in: Fortgesetzte Sammlung 1734, S. 350 ff.

14) Fabricius in annal. Misnens. ad a. 1519: „Petrus Mosella-

garten und die Zöglinge der Anstalt treiben jetzt ihre Spiele da, wo einst Mosellanus mit Gregor von Nazianz beschäftigt war.

Ausserdem wendete er um jene Zeit seinen gelehrten Fleiss auch einem Kirchenschriftsteller des Abendlandes zu. Durch einen gelehrten Mönch seines Klosters, Michael Muris, hatte ihm Martin von Lochau einen der Klosterbibliothek zu Altcelle zugehörigen Codex der drei Bücher des Claudianus Mamertus, Bischofs zu Vienne, de statu animae zustellen lassen, um in Gemeinschaft mit jenem den Text dieser Schrift kritisch zu revidiren und wiederherzustellen. Es war dies für Mosellanus eine sehr schwierige und mühevolle Aufgabe, da die Handschrift ungemein verdorben, namentlich in den griechischen Wörtern äusserst entstellt war, ein anderweiter kritischer Apparat aber ihm nicht zu Gebote stand. Er unterzog sich jedoch der Arbeit, half, wo es nöthig war, durch scharfsinnige Conjecturalkritik nach und brachte so einen lesbaren Text jener patristischen Schrift zu Stande[15]. Nächst dem Wunsche, der Wissenschaft zu dienen, hatte ihn besonders die Rücksicht auf das Verlangen seines gelehrten Gönners und

---

nus, professor primarius, habitavit domum Martini Lochavii, abbatis Veterocellensis, in quo otio in linguam Latinam vertit libros quinque Gregorii Nazianzeni de theologia. Eadem domus dicata ludo illustri, quam ego habito nunc annos undecim." Baumgarten-Crusius, de Ge. Fabricii vita et scriptis, Misen. 1839, p. 100 seq. Daher unterzeichnete Mos. seinen Brief an Lochau: Misnae ex aedibus tuis, und an Erasmus Stella: Misnae ex aedibus Cellensis abbatis.

15) Erschien im Februar 1520 unter dem Titel: Divi Claudiani Mamerti, Vienensis Galliarum Episcopi, de statu animae, libri tres. Petro Mosellano recognitore. Basileae. Anno MDXX. 4. ap. Adam. Petri. Das Vorwort an Martin von Lochau ist Leipzig d. 17. Juli 1519 datirt und wieder abgedruckt in Knauth, Alt-Zell. Chronik VIII, S. 258 ff. Der von Mosellanus benutzte altcellische Pergamentcodex befindet sich jetzt auf der Universitätsbibliothek zu Leipzig, Manuscriptensamml. Nr. 286. Feller. p. 128. N. 14.

Freundes dabei geleitet. Martin von Lochau, ein würdiger Prälat und eifriger Förderer der Studien, welcher im März 1522 starb, schätzte Mosellanus hoch; ja nach einer freilich erst späteren, nicht ganz verbürgten Nachricht soll dieser auf seine Einladung eine Zeitlang in Altcelle verweilt haben, um den jungen Mönchen im Lateinischen Unterricht zu geben[16].

Minder willfährig zeigte er sich gegen den Magistrat zu Zwickau, welcher sich durch den Bürgermeister Erasmus Stella an Mosellanus mit der Bitte gewendet hatte, ihm bei der Umgestaltung der dortigen Gelehrtenschule beiräthig zu sein und deshalb selbst nach Zwickau zu kommen. Diese Anstalt hatte schon seit geraumer Zeit weitverbreiteten Ruf und wurde von Einheimischen und Fremden zahlreich besucht. Bei dem neuen Aufschwung der classischen Studien mochten aber die bisherigen Einrichtungen nicht mehr genügen und eine Verbesserung erfordern. Mosellanus lehnte indess, ohne dass man weiss, aus welchem Grunde, jenes Verlangen ab und schrieb an Stella von Meissen den 19. November 1519: „Gott, der den Grund eurer Schule gelegt hat, wird auch ohne mich Wachsthum und Gedeihen geben. Bei eurer eigenen Einsicht und Redlichkeit fehlt es euch weder an Rath noch an gutem Willen; ich aber werde, wenn auch nicht durch mein persönliches Erscheinen, so doch in der Ferne jede Gelegenheit ergreifen, euch förderlich zu werden„[17]. Für

---

16) Knauth, Alt-Zell. Chronik II, S. 131. 155 f. Die Sage kann dadurch entstanden sein, dass um dieselbe Zeit ein zweiter Petrus Mosellanus als Mönch in Altcelle lebte, welcher 1533 als Abt in Kloster Pforte starb. Beide hat Schlegel, apospasmat. p. 111. 125 mit einander verwechselt. Vgl. Knauth a. a. O. II, S. 156. VIII, S. 265.

17) Cypriani claror. viror. epp. CXVII. p. 4 seq. Auch b. Weller, Altes II, S. 688.

den bezeichneten Zweck brachte er Georg Agricola aus Glauchau in Vorschlag, welcher auch der neuen Organisation mit solchem Erfolg sich unterzog, dass er schon im Februar 1521 mit seinen Schülern den Plutus des Aristophanes griechisch und lateinisch aufführen konnte[18].

---

## VII.

### Akademische Würden.

Zu Anfang des Jahres 1520 kehrte die Universität aus ihrem Exil nach Leipzig zurück und bereits im Februar d. J. finden wir Mosellanus hier wieder in der alten Ordnung. Er übersetzte zu dieser Zeit die Schrift des Agapetus an den Kaiser Justinian über die Pflichten eines guten Fürsten und eignete sie dem Herzog Georg zu[1]. Eine solche Aufmerksamkeit hielt er gerade jetzt für nöthig, denn die Leipziger Theologisten hatten ihn bei seinem fürstlichen Freunde angeschwärzt. Hatte man ihm bisher dadurch zu schaden und seine Schüler abtrünnig zu machen gesucht, dass man behauptete, Griechisch lasse sich nur von Italienern und Griechen, nicht aber von Deutschen und Halbfranzosen erlernen[2], so verdrehte man jetzt bei dem

18) Tob. Schmidt, Chron. Cygn. II, S. 282.

1) D. Agapeti Sanctae Constantinopolitanae ecclesiae diaconi ad Justinianum Caesarem Augustum opusculum boni principis officia brevibus sententiis complectens. Petro Mosellano Protegense interprete. Lips. 1520. 4. ap. Val. Schumann. Das sehr devote, tiefste Ergebenheit athmende Vorwort an den Herzog Georg vom 18. Februar ist datirt ex Lipsia tua nunc post hoc pestis malum sopitum rectissimis studiis reflorescente.

2) Mosellanus an Erasmus d. 6. Januar 1519. Erasmi epp. ed. Frob. p. 289. In den epp. obscuror. viror. ed. Böcking p. 276 klagt

Herzog seine Aeusserungen zu Gunsten der Universität Wittenberg. Er sollte mit dem Churfürsten Friedrich zum Ruin der Leipziger Akademie im Bunde stehen, weil er ihn zuweilen als Mäcen der Wissenschaften gepriesen und Wittenberg über Leipzig gestellt hatte. Mosellanus war darüber sehr beunruhigt und schrieb den 1. März 1520 an Julius von Pflug: „Viel Noth machen mir die hiesigen κακοθεόλογοι, die mich ganz als ihr Stichblatt behandeln. Daher hatten jene Schleicher dem durchlauchtigsten Fürsten Georg eingeredet, dieser Mosellanus habe sich mit dem Fürsten Friedrich und den Wittenbergern fest verschworen, nicht blos zum Verderben dieser Schule, sondern auch zur Schmach unsers Fürsten. Man glaubt nicht, wessen die verzweifelte Tyrannei der Sophisten alles fähig ist. Im Guten sind sie so bornirt als möglich, aber in solchen Niederträchtigkeiten gehen sie noch über den schlauen Ulysses hinaus“[3].

Diese Anfechtungen steigerten sich, nachdem Mosellanus angefangen hatte, biblische Vorlesungen zu halten und damit ausserordentlichen Anklang fand. Dies geschah in Leipzig bald nach der Disputation von mehreren jungen Magistern, welche, wie ein Zeitgenosse sagt, hernach etwas kühner wurden. Andreas Camitianus las über den Matthäus,

---

ein gewisser Irus Perlirus: „Noviter advenit unus hic, qui vocatur Petrus Mosellanus, qui est Graecus. Et alius est hic, qui etiam legit in Graeco, vocatus Richardus Crocus, et venit ex Anglia. Ego dixi nuper: Diabole, venit iste ex Anglia? Ego credo, quod, si esset unus poeta ibi, ubi piper crescit, ipse etiam veniret Liptzick.“ Vergl. M. Philipp Schlauraff's Reisegedicht, ebendas. p. 200. Die Predigermönche polterten gegen Mosellanus selbst auf den Kanzeln und schmäheten seine Wissenschaft als eine werthlose Waare, „quae a circumforaneis nescio quibus aut nullius autoritatis homuncionibus oppidatim circumferatur.“ Orat. de variar. lingu. cognitione paranda Biiij.

3) Schilter, de libertate ecclesiarum Germaniae p. 852 seqq.

Johann Reusch über den Markus, Christoph Hegendorfin über den Lukas; Mosellanus aber erklärte nach dem Vorbilde Melanchthon's den Johannes und die Briefe des Paulus, auch einige Schriften des Augustin. Die drei ersten hörten bald wieder auf, weil sie den Unwillen des Herzogs fürchteten; Mosellanus ging aber seinen Weg ruhig fort und schrieb den 31. Mai 1520 an Georg Agricola: „Die von mir mit wunderbarem Erfolg begonnene Vorlesung über Augustin ist den Feinden des Aufblühens der reineren Theologie ein Dorn im Auge. Ich habe in ihr über 200 Zuhörer, darunter über 12 Mönche und über 20 Magister und Baccalaurei der Theologie.“ Ebenso rühmt er den 11. November 1520 gegen Conrad Mutianus: „Die ganze Jugend wirft sich eifrig auf das Studium der heiligen Schrift. Obgleich ich nicht der beste Lehrer bin, hören doch meine Auslegung der paulinischen Briefe gegen 300. Welcher Wechsel der Dinge! Sonst kümmerte sich kein Mensch um diese, wie man meinte, unfruchtbaren Studien; jetzt sind sie oben auf und die anderen treten in den Hintergrund“[4].

Da er bisher noch keinen akademischen Grad erlangt hatte und ihm dies von seinen Gegnern häufig vorgeworfen wurde, so erwarb er jetzt blos deshalb, obwohl ungern, die Magisterwürde. Der Herzog selbst hatte sich deshalb für ihn bei der philosophischen Facultät besonders verwendet, ein Beweis, dass ihm weder seine Bibelvorträge noch die Verleumdungen der Gegenpartei sonderlich viel bei dem Fürsten geschadet hatten[5].

---

4) Seb. Fröschel, vom Königreich Christi Jhesu, b. Seidemann, die Leipz. Disput. S. 141. Beiträge I, S. 75. Willisch, arcana bibl. Annaeb. p. 175. Hekel, manip. primus epp. singul. p. 51. Aehnliche Mittheilungen Luther's an Joh. Lange v. 18. Mai 1517, de W. a. a. O. I, S. 57.

5) Schilter, l. l. p. 854: Quod ad me attinet, quo minus per

Ein anderes Zeugniss fortdauernder fürstlicher Huld empfing er im Juni 1520 dadurch, dass ihn Georg unter die Mitglieder des grossen Fürstencollegiums aufnahm, womit für ihn ein jährliches Einkommen von 100 Goldgulden verbunden war. Die Gegner Mosellan's hatten die Sache hintertreiben wollen. Aber dieser hatte sich theils persönlich theils schriftlich bei dem Fürsten darum beworben, auch die Empfehlungen einflussreicher Gönner in die Wagschale gelegt und, obgleich die akademische Observanz ihm nicht günstig war, endlich doch seinen Zweck erreicht. Diese Gehaltsverbesserung war für jene Zeit eine sehr bedeutende, denn die Besoldungen der akademischen Lehrer und namentlich der Humanisten an den Universitäten und Schulen waren damals äusserst kärglich und die Honorare für die Vorlesungen ungemein niedrig. Selbst Crocus hatte in Leipzig nicht mehr als 10 Goldgulden jährlichen Gehalt gehabt und in Wittenberg erhielt ein Docent, Franz Lambert, für seine sechsmonatlichen Vorträge über das Evangelium Lucä von allen Zuhörern zusammen nicht mehr als 15 Groschen, für seine Vorlesungen über das Hohelied Salomonis gar nichts[6]. Daher giebt Mosellanus in mehreren Briefen über diese Verbesserung seiner Lage seine Freude zu erkennen und Erasmus wünscht ihm dazu theilnehmend Glück[7].

Da er ferner seit einiger Zeit angefangen hatte, biblische

---

me stet pax, ridiculum illud (multis) Magisterii titulum passus sum mihi imponi. Moller, Theatr. Freib. Chron. I, S. 288 f. erwähnt, dass er das fürstliche Verwendungsschreiben vom 31. December 1519 im Original gesehen habe und dass die Magisterpromotion Mosellan's unter dem Decanat des M. Gregor Conitz oder Bredekopff (Breitkopf) geschehen sei.

6) Böhme, de litt. Lips. p. 175. Lambert's Bittschreiben an den Churfürsten Friedrich vom 2. Nov. 1523 b. Hekel l. l. p. 78 seq.

7) Wilisch l. l. p. 174. Hekel l. l. p. 50. Erasmi epp. ed.

Vorträge zu halten, suchte er auch um eine theologische Würde nach. Er bewarb sich um den Grad eines Baccalaureus der Theologie, der ihm am 20. August 1520 in Gemeinschaft mit Johann Poliander, Rector an der Thomasschule, und Christoph Eringk, Capellan des Herzogs Georg, ertheilt wurde[8].

Eine noch grössere Auszeichnung aber hatte er schon etliche Monate früher erfahren. Am Tage Georgii, den 23. April 1520, war der erst sechsundzwanzigjährige Jüngling zum Rectorate der Universität für das laufende Sommersemester erwählt worden, das er den 15. Mai unter den üblichen Solennitäten antrat[9]. Die Sitte der Zeit erforderte es, dass einer aus der Mitte des akademischen Lehrercollegiums den neu erwählten Rector, wenn er sein Amt übernahm, in einer lateinischen Lobrede feierlich begrüsste. Dieses Geschäft fiel in dem vorliegenden Falle, wie es scheint auf besondern Wunsch Mosellan's, dem Professor der Medicin D. Heinrich Stromer Auerbach zu[10], der sich

Froben. p. 425 (Lovanii, pridie Cal. Aug. 1520): Honorem istum tibi gratulor et auctam fortunam gaudeo.

8) Rost, memoria Jo. Poliandri p. 17. Ueber Ering vgl. Seidemann, Leipz. Disput. S. 24. 58. Beiträge I, S. 79.

9) Als eine Merkwürdigkeit in der Leipziger Rectoratsmatrikel hebt Zarncke, Abhandl. d. Königl. Sächs. Gesellsch. d. Wiss. III, S. 564 hervor, dass sich Mosellanus 1520 zuerst mit folgender Formel eingeführt hat: Anno restitutae salutis MDXX° electus est inclytae huius academiae rector in semestre aestivum Petrus Mosellanus bonarum litterarum in utraque lingua professor. Die ursprüngliche Formel lautete: Anno domini ... die Sti Georgii (oder Sti Galli) ego N. N. electus fui in rectorem almae universitatis. Bei Mosellanus erscheinen zuerst die Ausdrücke academia und semestre aestivum. Der Titel professor bezeichnete früher nur eine theologische Würde, kommt aber seit Anfang des 16. Jahrhunderts auch in anderen Facultäten vor. Zarncke a. a. O. S. 582.

10) Mit Stromer, bei welchem Luther 1519 gute Aufnahme fand

seiner Aufgabe mit Gewandtheit und feinem Takt entledigte[11]. Im Eingange seiner Rede beklagt er den neuen Rector, dass er nicht, wie einst Achilles den Homer, einen geeigneteren Herold seiner Verdienste gefunden habe. Denn wie könne ein Arzt, der Zeitlebens auf dem Felde der Beredtsamkeit ein Fremdling gewesen sei, einen Professor derselben würdig preisen? Doch will er wenigstens den Versuch hierzu machen und unternimmt es, die vorzüglichen Geistesgaben des Erwählten, seine gründlichen Kenntnisse, seine vornehmsten Schriften, seine trefflichen Charaktereigenschaften, besonders seine Umgänglichkeit, Leutseligkeit und Friedensliebe, zuletzt seine hochberühmten Gönner und Freunde, obenan den gefeierten Erasmus zu verherrlichen, woran sich theilnehmende Glückwünsche für die Universität und deren neu erwähltes Haupt knüpfen. Zieht man das wie natürlich etwas panegyristisch gefärbte Colorit der Rede ab, so giebt doch dieselbe ein treues Bild des Mannes, dem sie gilt, wie es auch aus anderen Quellen glaubwürdig uns bekannt ist.

Mosellanus antwortete darauf mit einer Antrittsrede über die Eintracht, welche die Lehrer der Wissenschaften besonders in den öffentlichen Schulen aufrecht halten sollen[12]. Er lehnt zunächst das von dem Vorredner, der

(Seidemann, die Leipz. Disput. S. 44. 66. 142) und 1539 wohnte, haben wir Mosellanus schon oben befreundet gefunden. Ihm widmete er die Schrift: Apologia Luciani pro iis, qui in aulis principum degunt, Petro Mosellano Protegense interprete. Lipsiae sine anno. 5 plagg. 4.

11) Henr. Stromeri Auerbachii Sermo panegyricus Petro Mosellano, quo die Lipsiensis academiae Rector proclamatus est, dictus, Lips ap. Melch. Lotther 1520. 4., b. Böhme l. l. p. 206 seqq. Vergl. Seidemann, Beiträge I, S. 32.

12) Petri Mosellani Oratio de concordia, praesertim in scholis publicis, litterarum professoribus tuenda: qua Stromeri gratulationi

mehr als freundlicher Rhetor denn als strenger Censor gesprochen habe, ihm gespendete Lob bescheiden ab. Doch sei es sein redlicher Wille, des in ihn gesetzten Vertrauens sich nicht unwerth zu erweisen. In keinem Falle solle man an ihm ein eifriges Bestreben vermissen, die Eintracht zu bewahren, die zu keiner Zeit nöthiger gewesen sei, als in der jetzigen. Durch Eintracht allein, fährt er fort, wird Alles in der Natur wie im Menschenleben erhalten, durch Zwietracht allenthalben Unheil und Verderben gestiftet. Durch die Entzweiung der Engel mit Gott und unter einander ist das Böse in die Welt gekommen und wenn die Kräfte des Himmels sich wider einander empören, so entstehen Ungewitter, Stürme und andere Erscheinungen, welche die Menschen schrecken. Dasselbe zeigt sich noch deutlicher in der Menschenwelt. Die ersten Menschen sind gefallen, weil sie mit Gott sich nicht vertragen mochten. Die grössten Reiche, namentlich das römische sind untergegangen, weil sie in Bürgerkriegen sich verzehrt haben. Die Christen haben dem Reiche Gottes unglaublich geschadet, weil sie wegen etlicher weniger Glaubensartikel das Band des Friedens zerrissen haben. Christus selber sagt: Ein jegliches Reich, das in sich selbst uneins ist, wird nicht bestehen. Verderblich ist aber vor Allem die Zwietracht auf den Universitäten, die jetzt wahre Seminare derselben sind. Die Reibungen der verschiedenen Nationen und Facultäten unter einander sind freilich alt, aber niemals so heftig als jetzt gewesen; und doch sollte namentlich Leipzig sich hüten, sich in inneren Zwistigkeiten zu verzehren, da es alle Ursache hat, der neu begründeten Nachbaruniversität gegenüber seine Kräfte zusammenzu-

---

respondet, Lipsiae, Idib. Maii, An. MDXX. Edita cum Henr. Stromeri serm. paneg. per Melch. Lotther, b. Böhme l. l. p. 217 seqq.

halten. Der Weg dazu ist die Anspruchslosigkeit und Demuth, da Keiner über den Andern anmassend sich erhebt, sondern Jeder seiner Kleinheit im grossen Reiche der Wissenschaften sich bewusst bleibt. Die Theologen müssen bedenken, dass sie ihre Weisheit nicht von sich selber, sondern erst aus dem Worte Gottes haben; die Rechtsgelehrten, dass alles menschliche Recht vor Gott oft Unrecht ist; die Aerzte, dass sie für den armen Leib arbeiten, den einst die Würmer essen werden; die Philosophen, dass der Geist beim Propheten spricht: Ich will zu nichte machen die Weisheit der Weisen und den Rath der Verständigen will ich verwerfen. So werden alle einander achten und mit einander Geduld haben. Die oft kleinlichen Zwistigkeiten der einzelnen Parteien und Genossenschaften werden schwinden und ein besseres Zeitalter für das Gedeihen der Schulen wird nicht ausbleiben. Die Rede, welche viele Schäden des akademischen Lebens, wie es damals war und wohl auch noch jetzt ist, mit ernster Freimüthigkeit beleuchtet, sagt in den Schlussworten: „Wenn es Manchem vorkommt, als ob ich zu schroff auftrete, indem ich dies zur Sprache bringe, der mag bedenken, dass es dem Rector zukommt, von herrschenden Fehlern abzumahnen, während die Schmeichler Alles zu verdecken pflegen, und dass ich nur wohlmeinend zurechtweise, nicht aber feindselig tadle.“

Es hat jedoch dieses eindringliche und zu seiner Zeit gesprochene Wort nur wenig Erfolg gehabt. Die Feindseligkeiten der Leipziger unter einander und mit den Wittenbergern verschlimmerten sich eben damals immer mehr. Im Mai 1520 gab ein dortiger Franciskaner Augustin Alveld eine lateinische Streitschrift wider Luther, worin er die päpstliche Oberhoheit vertheidigte, heraus, die er in deutscher Uebersetzung dem Rathe und der Bürgerschaft

zueignete. Mosellanus missbilligte diese rohen Ausfälle und gab Luther'n seinen Unwillen darüber zu erkennen. Luther nahm dies günstig auf und antwortete ihm (wahrscheinlich) im Juni 1520[13], er werde nicht Böses mit Bösem vergelten, obgleich die Leipziger bei ihrer Gehässigkeit gegen die Wittenberger es längst verdient hätten. Nur er habe es möglichst bisher verhütet, dass beide Universitäten nicht in offene und erbitterte Fehde mit einander gerathen seien, wozu Mosellan's Vorgänger im Rectorate, Arnold Westenfeld[14], durch sein Benehmen hinreichenden Anlass gegeben habe. Doch werde ihm dies immer schwerer, wenn er auch wisse, dass Unrecht leiden besser sei, als Unrecht thun. Um so wohlthuender sei ihm Mosellan's Kundgebung, die nur die bisherige Liebe und Zuneigung zu ihm habe steigern können[15]. Bekanntlich griff Luther später doch noch gegen Alveld zur Feder und schrieb den 8. September 1520 an Spalatin: „Die Leipziger plagt nur der liebe Neid und Alveld ist nur ein vorgeschobener Posten: der Herr wird ihnen einst ihren Lohn geben"[16].

Ueber Mosellan's Rectoratsführung ist nur wenig Näheres bekannt, da die von dem Rector Johann Reusch angelegten Annalen, in welchen sonst die Leipziger Rectoren die Hauptereignisse ihrer Amtszeit zu verzeichnen pflegten, liber actorum genannt, erst mit seinem Todesjahre, 1524,

---

13) Seidemann, Luther's Briefe VI, S. 561. Beiträge I, S. 37 wird der Brief in den Juli versetzt.

14) Winer, fac. theol. ev. in Univ. Lips. origg. p. 11. Seidemann, Beiträge I, S. 40.

15) de Wette a. a. O. I, S. 538 f. Seckendorf l. l. I, p. 89 seq., welcher indess irrthümlich Mosellan's erstes Rectorat in das Jahr 1519 verlegt. Es ist dies der einzige Brief Luther's an Mosellanus, der auf uns gekommen ist. Mosellan's Brief an Luther ist verloren. Seidemann, Beiträge I, S. 37.

16) de Wette a. a. O. I, S. 484.

ihren Anfang nehmen[17]. Nach seinen eigenen Andeutungen war sie sehr unruhig und geschäftsreich[18]. Auf die Unterstützung hilfsbedürftiger Studenten, deren Lage er aus eigener Erfahrung kannte, war er eifrig bedacht und die schroffen Abgrenzungen der verschiedenen Nationen, worin er ein Haupthinderniss des akademischen Friedens sah, suchte er möglichst auszugleichen[19]. Die Zahl der unter ihm Inscribirten belief sich auf 263, während sie im Sommer 1523, wo er zum zweiten Mal Rector war, auf 84 sank: so ging es damals mit Leipzig rückwärts[20].

---

## VIII.

### Die letzten Lebensjahre.

Obgleich somit Mosellanus in seinem amtlichen Leben manche Anerkennung fand und manche Ehre genoss, so konnte ihn dies doch für die unerquicklichen Verhältnisse, die ihn in Leipzig fortdauernd umgaben, nicht hinreichend entschädigen. Die Reformation drängte je länger desto unerbittlicher zu einer klaren Scheidung und Entscheidung der Geister hin, an der gerade ihm bei seiner Eigenthümlichkeit und Stellung am wenigsten gelegen war. Seitdem Luther mit dem Herzog Georg sich verfeindet und mit Hieronymus Emser sich gänzlich überworfen hatte, wurden im Herzogthum Sachsen Alle, die der Anhänglichkeit gegen ihn verdächtig waren, gewaltsam verfolgt. Auch Mosellan's

---

17) Zarncke a. a. O. S. 684 ff.

18) Turbulentissima negotia, Hekel l. l. p. 50.

19) Wilisch l. l. p. 174 seq. Mos.'s uneigennützige Fürsorge für arme Studirende rühmt auch Musler l. l. Diiij.

20) Zarncke a. a. O. S. 595 f.

Famulus und der ihm befreundete Buchdrucker Valentin Schumann wurden, weil sie einen Fehde- und Spottbrief wider Emser gedruckt und verbreitet hatten, auf Emser's Betrieb im Februar 1521 in das Gefängniss gesetzt. „In Leipzig," schrieb damals Luther an Spalatin, „haust jetzt Emser, seine Macht und Verwegenheit ist gross, als ob er sein Mass voll machen wollte, wie man das bei Leuten solches Gelichters gewohnt ist." In wie weit Mosellanus selbst bei diesen Vorgängen betheiligt war, ist aus Melanchthon's Mittheilungen an Spalatin nicht ersichtlich[1]. Aber voll Missmuth über den Gang der Zeitereignisse schrieb er den 29. Mai 1521 an Johann Hess in Breslau: „Luther's Sache befindet sich in gänzlicher Verwirrung. Er selbst ist von seinen Freunden an einen verborgenen Ort gebracht worden, um nicht eine Beute seiner Feinde zu werden. Das ganze Aussehen der Zeit ist mir zuwider: doch des Herrn Wille geschehe"[2]. Ernstlich ging er im nächsten Jahre damit um, eine längere Reise nach dem Süden zu unternehmen und unter dem heitern Himmel Italiens die Stürme Deutschlands zu vergessen. Erasmus, den er davon benachrichtigt hatte, machte ihm den 8. August 1522 Hoffnung, ihn dahin zu begleiten, da er von mehreren Cardinälen unter sehr lockenden Anerbietungen nach Rom eingeladen sei, und dankte ihm gleichzeitig für eine übersendete Uebersetzung, die er aber in seinem Arbeitsdrange noch nicht genau habe lesen können[3]. Mosellanus brachte jedoch diesen Reiseplan nicht zur Ausführung.

1) Corp. Ref. I, S. 359, vergl. dazu die Anmerk. Förstemann's. de Wette a. a. O. I, S. 561. Seidemann, Beiträge I, S. 45 f. Die Leipz. Disp. S. 106. 154 ff.

2) Corp. Ref. I, S. 523.

3) Weller, Altes u. s. w. I, S. 17 ff. In der Erasmischen Briefsammlung findet sich dieser Brief nicht.

Dagegen machte er im October d. J. den wahrscheinlich letzten Ausflug zu den Freunden in Erfurt, gerade in den Tagen, da Luther in dieser Stadt verweilte, um die hier ausgebrochenen bilderstürmerischen Bewegungen zu beschwichtigen, und erfreute sich hier an der Gesellschaft Melanchthon's, der Luther'n mit einigen Anderen dorthin begleitet hatte. Wahrscheinlich von hier aus gedachte er in Basel einen Besuch bei Erasmus zu machen, dem er sich ausdrücklich angemeldet und zugleich ein baldiges Geschenk des Herzogs Georg in Aussicht gestellt hatte. Aber auch diese Reise unterblieb, denn den 5. December fragte Erasmus bei Stromer an, warum Mosellanus nicht gekommen sein und was es mit jenem Geschenk für eine Bewandtniss haben möge[4].

Von Mosellan's rastloser wissenschaftlicher Thätigkeit noch in den letzten Jahren zeugt seine 1522 besorgte Ausgabe der Hymnen des Aurelius Prudentius auf bestimmte Tage und Tageszeiten, die er einem Freunde in Schneeberg, dem Bergwerksbeamten Matthias Meyner dedicirte[5]. In demselben Jahre vollendete er seine während des Aufenthalts in Meissen begonnene und seitdem mit unermüdetem Fleisse weiter bearbeitete Uebersetzung der fünf Bücher von der Theologie des Gregor von Nazianz[6]. Noch

4) Corp. Ref. I, S. 579. Camerarii vita Eob. Hessi p. 34. Erasmi epp. ed. Frob. p. 724.

5) Aurelii Prudentii Liber Cathemerinon, cum praef. Lips. ap. Nic. Fabr. 1522. 8. Vergl. Georg. Fabricius in praefat. ad poet. ecclesiast. p. 8: „Noveram autem a poetis christianis, excepto Prudentio, neminem, neque eum magni fecissem, nisi Lipsiae audivissem Casp. Bornerum hymnos ejus interpretantem eruditissime, quam lectionem a V. C. Petro Mosellano sibi quasi per manus traditam fideli possessione ad usum publicum multos annos tenuit."

6) Divi Gregorii Theologi episcopi Nazianzeni de Theologia libri quinque nuper e Graeco sermone in latinum a Petro Mosellano Pro-

im nächsten Jahre, im Mai 1523, erschien seine Anleitung zu den ersten Uebungen in der Rhetorik, eine Bearbeitung der progymnasmata des Aphthonius, zwar von seinem begabten Schüler Christoph von Carlowitz aus Nachschriften redigirt und zusammengestellt, aber von Mosellanus durchgesehen, bevorwortet und einem andern seiner Schüler, dem jungen Baron Heinrich Birken von der Duba zugeeignet. Diese kleine aber sehr instructive Schrift zeigt durch Regeln und Beispiele, wie eine Fabel, eine Erzählung, eine Beweisführung, eine Lobrede u. s. w. einzurichten ist, und fand eine ähnliche Aufnahme und Benutzung als früher die Tabulae de schematibus et tropis und die Pädologia[7].

Zum zweiten Mal verwaltete Mosellanus im Sommerhalbjahr 1523 das akademische Rectorat[8] und mit dem

---

tegense traducti. Basil. ap. Jo. Froben. 1523 fol. Das Vorwort an den Erzbischof Richard von Trier ist vom 13. Juni 1522. Das der Universitätsbibliothek zu Leipzig gehörige Exemplar des Werkes ist dasjenige, welches Mosellanus dem Domherrn Johann von Maltitz zu Meissen zum Geschenk machte. Auf dem Titel liest man von seiner Hand: Humaniss. ac doctiss. viro dn. Joanni a Maltitz, ecclesiae Misnensi Canonico, amico et patrono primario s. d. Petr. Mosellanus. Darauf folgen noch die gleichfalls autographischen Worte: Doctor Turlerus suum munus in mercatu accepit.

7) De primis apud Rhetorem exercitationibus praeceptiones P. Mosellani in privatum discipulorum suorum usum comparatae. Lips. ap. Melch. Lotther. 1523. 6 Bogg. 4. Die auf dem Titelblatte des Exemplars der Stiftsbibliothek zu Zeitz befindlichen handschriftlichen Worte Ornatissimo D. Julio Pflugk affini suo charissimo rühren vermuthlich von der Hand Christoph's von Carlowitz her, dessen Vorwort vom 28. April 1523 datirt ist. Das Buch wurde auch zu Strassburg 1524 und später wiederholt gedruckt. v. Langenn, Christoph von Carlowitz S. 16.

8) Zarncke a. a. O. S. 596. Während dieses Rectorates richtete ein lutherisch gesinnter Schuhmacher in Eilenburg, Georg Schönichen, an Mosellanus, Ochsenfart und Andreas Camitianus einen offe-

Schlusse desselben, am 16. October, neigte sich auch schon seine irdische Laufbahn ihrem Ende zu. Von jeher schwächlich und kränklich fiel er bald darauf in eine langwierige abzehrende Krankheit, die ihn schrittweise dem Tode entgegenführte. Er war auf sein Ende gefasst und rüstete sich mit der Ruhe und Besonnenheit eines Christen auf seinen Heimgang. Seine Schüler, unter ihnen sein treuester Jünger Julius von Pflug, wachten abwechselnd mit den Aerzten an seinem Lager und lasen ihm auf seinen Wunsch erbauliche Abschnitte der heiligen Schrift, besonders der Briefe des Paulus vor, von denen er auch viele aus dem Gedächtniss hersagte. Nachdem er schon vorher die Eucharistie empfangen hatte, liess er sich drei Tage vor seinem Tode die letzte Oelung ertheilen[9]. Nicht lange nachher betete er laut voll Ergebung: „Gott, unser Erlöser, wenn ich den Deinigen noch nützen kann und es dein Wille ist, so erhalte mich; willst du es aber nicht, so mache nach deiner Barmherzigkeit, dass meine Schmerzen nicht mehr lange dauern. Willst du auch dieses nicht, so unterwerfe ich mich Allem, was dein Rath über mich beschlossen hat.“ Von da an liess er alles Irdische gänzlich dahinten und beschäftigte sich nur noch mit dem Heile seiner Seele. Die letzten Tage waren noch besonders unruhig und kampfreich. Nach langer Schlaflosigkeit sank

---

nen Brief, worin er diese Männer als Häupter der Universität und Stadt Leipzig bat, ihn mit der heiligen Schrift zu unterrichten oder zu widerlegen. Ochsenfart, dessen Pfingstpredigt Schönichen hauptsächlich angegriffen hatte, entgegnete gleichfalls in einem offenen Sendschreiben, Mosellanus aber gab keine Antwort. Seidemann, Beiträge I, S. 61 ff.

9) Auch Aesticampianus, Mosellan's einstiger Mitarbeiter in Freiberg, hatte im März 1520 kurz vor seinem Ende zu Wittenberg die letzte Oelung empfangen, de Wette a. a. O. I, S. 429.

er endlich in einen kurzen Schlummer. Als er von ihm erwachte, entschlief er, am 19. April 1524[10].

Es traf sich, dass Melanchthon mit Camerarius, auf einer Reise nach der Pfalz begriffen, an demselben Tage durch Leipzig kam. Als er von Mosellan's Zustand hörte, suchte er den Kranken auf und stand tief bewegt wenige Stunden vor seinem Ende an seinem Lager[11]. Am Tage nachher schrieb er noch von Leipzig aus an Johann Hess in Breslau: „Gestern haben wir Mosellanus verloren. Sein Tod ist ein schwerer Verlust für die Wissenschaft, denn seine Gaben waren ganz ausserordentlich“[12].

Mit diesem Urtheil hat Melanchthon schwerlich zu viel behauptet. Mosellanus, vor dessen Gesammtbilde wir am Schlusse unserer Erzählung noch einen Augenblick stehen bleiben, besass ein eminentes Sprachtalent, das er frühzeitig geweckt und mit eisernem Fleisse ausgebildet

10) Pflug, orat. fun. p. 22. seqq. Gobler l. l. p. 92. Die Angabe des Todestages schwankt zwischen dem 17. Februar (Stepner, inscr. Lips. No. 509. Seckendorf l. l. I, p. 90. Schultz, Lebensbeschreibung Mosellani S. 60. Weller, Altes I, S. 641. Seidemann, Beiträge I, S. 21. 88. Jansen a. a. O. S. 36. Burkhardt, Luther's Briefwechsel S. 9) und dem 19. April (Moller a. a. O. I, S. 289. Böhme, l. l. p. 159. Köhler, mem. Mosellani p. 48). Man muss sich für das Letztere entscheiden, weil das gleichzeitige Epicedium des Pyrgallus den 19. April angiebt und Melanchthon's Brief mit der Todesnachricht an Hess Lipsiae in nondinis unterzeichnet ist (Corp. Ref. I, S. 655), eine Messe aber im Februar dort nie Statt findet. Es war der Dienstag nach Jubilate. Corp. Ref. I, S. 654. X, S. 491 ist als Todestag der 18. April genannt.

11) Camerarii vita Mel. p. 189 ed. Strobel. Nach Gobler l. l. p. 92 hätte Melanchthon nur die Absicht gehabt, den sterbenden Mosellanus zu besuchen, wäre aber durch die Nachricht seines schon erfolgten Todes daran verhindert worden. Aber Camerarius sagt ausdrücklich: Ad eum morientem accessimus Philippus et ego.

12) Corp. Ref. I, S. 654 f.

hatte. Er hatte den alten Autoren ihre feinsten Eigenthümlichkeiten und Wendungen abgelauscht und in ihr Idiom durch täglichen Umgang sich eingelebt. Auch in der lateinischen Dichtkunst war er wie die meisten Humanisten jener Zeit, wohlgeübt, wie eine sapphische Ode auf das Fest Mariä Verkündigung und einige Epigramme beweisen, die der Uebersetzung der Schrift des Basilius vom einsamen Leben angehängt sind. Wie er bei seinen Schülern streng darauf hielt, dass sie täglich wenigstens eine Stunde auf die Uebung im lateinischen Stil wendeten, so liess er selbst keinen Tag vorübergehen, ohne mindestens eine Zeile zu Papier zu bringen[13]. Erasmus, welcher sonst in der Anerkennung wissenschaftlicher Grössen sehr zurückhaltend war, äusserte über ihn nach seinem Tode: „Ich bewundere seine gleichmässige Kenntniss in beiden Sprachen, sein aufrichtiges Gemüth, seine lebendige, blühende und durchsichtige Diction. Von ihm wäre Alles zu erwarten gewesen, wenn nicht ein vorzeitiger Tod ihn weggenommen hätte“[14]. Die besten Classiker hatte er sich zum Theil mit vielen Kosten, meist in der Aldiner Ausgabe, selbst angeschafft. Beim Lesen machte er sich zahlreiche Randbemerkungen, Vieles lernte er auswendig, Einiges schrieb er sich auch ab. Seine Handschrift ist zierlich und fein und lässt sich mit Melanchthon's Hand in dessen früheren Jahren vergleichen. Ein besonderes Augenmerk richtete er auf die Tropen und Metaphern und hatte sich aus Cicero und anderen Schrift-

---

13) Usque adeo homo ille litteris addictus est, ut diem non praetermittat, quo non ut minimum lineam chartis commiserit. Cruciger an Roth, Weller, Altes I, S. 633.

14) Erasmi Ciceronian. p. 171. Von Melanchthon in den annotatt. in Quint. inst. X, 44 wird Mosellani oratio als sana et vera bezeichnet. Corp. Ref. XVII, S. 660.

stellern ein reichhaltiges Collectaneum davon angelegt, das er später nach Art der Adagia des Erasmus zu ediren gedachte[15]. Es ist ungedruckt geblieben; man gab aber aus seinem literarischen Nachlasse einiges Andere, Anmerkungen zu Gellius, Quinctilianus und Laurentius Valla, nach seinem Tode heraus[16].

In seiner Lebensweise war Mosellanus sehr einfach, nüchtern und mässig. Er bedurfte wie Melanchthon nur wenige Stunden Schlafs und der frühe Morgen fand ihn schon bei der Arbeit. An einen reichen Tisch war er nicht gewöhnt und an wüsten Gelagen, wie sie damals selbst unter Klerikern und Gelehrten nicht selten waren, nahm er nach seiner eigenen Versicherung grundsätzlich keinen Antheil[17]. Gleichwohl war er kein Pedant, sondern im geselligen Kreise, wo es galt, heiter und liebenswürdig[18]. Sein Gespräch war geistvoll und belebt, am meisten über wissenschaftliche und religiöse Gegenstände. Obgleich aller Gehässigkeit und Streitlust feind und überall massvoll und bescheiden auftretend hielt er doch auf seine akademische Stellung, Wirksamkeit und Ehre nicht ohne eine gewisse Eifersucht. Als 1518 ein junger Hu-

15) Gobler l. l. p. 91.

16) Annotationes Petri Mosellani Protegensis in clarissimas Auli Gellii noctes Atticas. Basileae ap. Jo. Bebelium. Mense Aug. 1526. 8. — Petri Mosellani Protegensis, viri eruditissimi, in M. Fab. Quintiliani rhetoricas institutiones annotationes. Basileae ap. Adamum Petrum. Mense Aug. 1527. 8. — Laurentii Vallae de expedita ratione argumentandi liber, cum Mosellani in ej. categoremata et categorias scholiis. Basileae 1529. 8.

17) An Martin von Lochau, Fortgesetzte Samml. 1734, S. 359.

18) Stromer, sermo paneg., b. Böhme l. l. p. 212, nennt ihn nach einem Ausdruck des Ennius omnium horarum homo. Dieselbe Bezeichnung wendet Mosellanus auf Luther an, Unsch. Nachr. 1702, S. 155.

manist, Tranquillus Parthenius Andronicus aus Dalmatien, nach Leipzig kam und hier mit einer Rede über das Lob der Beredtsamkeit grossen Beifall fand, war Mosellanus über diesen unwillkommenen Nebenbuhler nicht wenig verstimmt und klagte gegen Erasmus, ein böser Sturmwind habe von Dalmatien einen nichtswürdigen Menschen hieher verschlagen, der mit seinen drei oder vier lateinischen Phrasen sich für einen grossen Dichter oder Redner halte[19]. Wen er aber einmal in das Herz geschlossen hatte, dem hing er auch ohne Falsch mit inniger Hingebung und unerschütterlicher Treue an. Verheirathet war er niemals, doch in der Anhänglichkeit seiner Schüler und Freunde fand er für den Mangel eines engeren Familienlebens hinlänglichen Ersatz. Seine Biederkeit und Zuverlässigkeit war aber nicht blos von diesen gekannt und geschätzt, auch hochgestellte Männer bewarben sich eifrig um seine Freundschaft und die Gunst seines Fürsten blieb ihm unwandelbar, trotz der Verkleinerungen der Gegner, bis zu seinem Tode. Am meisten aber ehrt ihn seine christliche Frömmigkeit, die er, im Gegensatz zu vielen Humanisten jener Zeit, bei der Beschäftigung mit den alten Heiden niemals verloren, in seinen Schriften öfters ausgesprochen und noch in seinen letzten Stunden bewährt hat[20].

---

19) Erasmi epp. ed. Froben. p. 239. Tranquillus Parthenius verliess Leipzig bald wieder und begab sich nach Augsburg, später nach Löwen. Erasmus Brief an ihn v. 28. Juni 1519, p. 197 seq. Leich l. l. p. 39. Böhme l. l. p. 143. 157. Seidemann, Beiträge I, S. 21.

20) Vergl. die schöne Stelle in Mos.'s Brief an Martin von Lochau, Fortges. Samml. 1734, S. 356: „Deum, quem nihil latere potest, mihi aliquando animam agenti et cum morte luctanti propitium adesse nolim, si non jam inde a pueris, non sine summo domandi animi labore, nihil tam cavi, quam ne alicujus vel lacessen-

Sein freilich längst gefürchteter Abschied versetzte seine Freunde in tiefe Trauer[21] und in der Aula der Universität hielt Julius von Pflug bald darauf dem geliebten Lehrer eine gefühlvolle Gedächtnissrede. Er beschreibt die hauptsächlichsten Lebensschicksale des Vollendeten, seine Verdienste um die Universität und die classischen Wissenschaften, seinen liebenswürdigen Charakter, zuletzt seinen christlichen Heimgang zu Gott, der ihn zwar nach menschlichem Urtheil zu früh abgerufen, aber nach wohlvollbrachter Erdenaufgabe gewiss zum Schauen seiner Herrlichkeit erhoben habe. Der saubere sprachliche Ausdruck der Rede gereicht dem Lebenden wie dem Todten, dessen Wirksamkeit wir hier in ihren Früchten sehen, zu gleicher Ehre[22].

---

tis famam mordicus arriperem: quin omnibus, quae mihi non adeo contemnenda, si acquirere voluissem, contigissent, posthabitis honoribus, copiis, familiaribus ac communibus humanae vitae voluptatibus hoc unum sum sequutus, ut optimi cojusque et doctissimi calculo probatus, tandem mentem disciplinis his elegantioribus a mundi sordibus repurgatam, Christo Jesu, verae sapientiae fonti divinae doctrinae scatebris irrigandam supplex offerrem. Hoc interdiu cogitavi, hoc noctu somniavi, huc manibus pedibusque contendi, huc omnibus aspiravi votis, in hoc otium ut negotium omne collocavi ac denique omnes ingenii nervos intendi." Ueber seinen Charakter überhaupt s. besonders Stromer, sermo paneg. b. Böhme l. l. p. 212 seqq. Pflug, orat. fun. p. 16 seqq. Gobler l. l. p. 90b seqq.

21) Johann Reusch, welcher den 23. April 1524 das Rectorat zu Leipzig antrat, sagt in dem liber actorum b. Zarncke a. a. O. S. 651: „Rempublicam omnino desolatam inveni, partim ob recentem Petri Mosellani viri undecunque doctissimi obitum, partim ob temporum conditionem."

22) Diese Rede blieb anfangs lange ungedruckt und war nur in Abschriften verbreitet. Noch 1544 wollte sie Georg Fabricius auf diesem Wege durch Wolfgang Meurer haben. Müller, epp. Petri Mosellani etc. p. 17. Später erschien sie ohne Jahrzahl und Angabe des Druckortes unter dem Titel: Oratio funebris in mortem

Eine zweite Leichenrede auf Mosellanus hielt am 15. Januar 1525 und gab bald darauf in etwas erweiterter Gestalt heraus ein anderer seiner Schüler, Johann Musler aus Oettingen, welcher nachmals Rector der Nicolaischule zu Leipzig war, später aber sich der Rechtswissenschaft zuwandte[23]. Melanchthon und Camerarius besangen Mosellan's Abschied in griechischen Versen[24], Euricius Cordus in zwei lateinischen Epigrammen, Jacob Micyllus und Henning Pyrgallus in lateinischen Elegien[25]. In weiten Kreisen rief der frühe Hingang des verdienten Mannes, der nur erst das dreissigste Lebensjahr überschritten hatte, innige Theilnahme hervor. Auch Herzog Georg schrieb an Erasmus: „Unser Mosellanus ist zu früh von uns geschieden, denn dieser Mann war eine hohe Zierde der Leipziger Universität. Mir wäre nichts erwünschter gewesen, als dass ich ihm meine Gunst länger hätte zuwenden können. Da aber Gott anders entschieden hat, ziemt uns, seinen Rath demüthig zu ehren und auf die Wahl eines passenden Nachfolgers bedacht zu sein"[26]. Hierbei zeigte sich Erasmus ganz seinem schwankenden Charakter

Petri Mosellani auctore Julio Pflug. 12 plagg. 4. Neuerlich gab sie Chr. Gottfr. Müller heraus, Zeitz 1798. 8.

23) Funebris oratio habita in laudem Petri Mosellani a Joanne Muslero Ottingensi. S. l. et a. (1525). 8. Etwas abweichend giebt den Titel Panzer annal. VII, p. 222 No. 888.

24) Corp. Ref. I, S. 664. X, S. 491. Die Verse des Camerarius befinden sich im Anhang zu der Elegie des Micyllus.

25) Euricii Cordi opp. poet., Helmst. 1616, p. 349. — Epicedia in Petrum Mosellanum et in Guielmum Nisenum. Auctore Jacobo Micyllo. Viteb. 1524. — In obitum Petri Mosellani etc. Henningi Pyrgalli Ascalingensis planctus. Lips. 1524 ap. Nic. Fabrum. Die Elegien des Micyllus und Pyrgallus sind nicht mehr als wässerige Gelegenheitsgedichte.

26) Georgii epp. p. 801.

gemäss. Im Leben hatte er Mosellanus stets laut gepriesen. Jetzt empfahl er dem Herzog als seinen Nachfolger Jacob Ceratinus, bisher Lehrer der griechischen Sprache zu Tournay und Löwen, mit der Versicherung, dass er an Kenntniss der griechischen Literatur drei Mosellane bei Weitem übertreffe; ja gegen Pirckheimer nahm er den Mund noch voller und behauptete, dass er zehnmal gelehrter als jener sei[27]. Auf dieses überschwängliche Elogium berief zwar Georg den von Erasmus Empfohlenen nach Leipzig, hiess ihn aber sehr bald wieder gehen, weil er ihn der Hinneigung zur lutherischen Ketzerei für verdächtig hielt[28]. Erasmus hatte es freilich dem Herzog vorausgesagt, dass es schwer sein werde, einen in dieser Hinsicht ganz zuverlässigen Mann unter den Humanisten zu finden, und spricht sich dabei über Mosellan's Tod etwas herzlicher aus. Sein Verlust sei zwar im Hinblick auf die Wissenschaften zu beklagen; ihm selbst aber müsse man es gönnen, dass er durch seinen Hingang diesem unruhigen Zeitalter entronnen sei[29].

---

27) Erasmi epp. ed. Froben. p. 721 seq. Vergl. hier auch die in gleichem Tone gehaltenen Empfehlungsbriefe an Emser, Stromer und Martin Hunnus. In dem Briefe an Stromer vergisst sich der selbstgefällige Mann so weit, dass er Ceratinus nach allerlei ungemessenen Lobsprüchen alterum Erasmum nennt. Der Brief an Pirckheimer mit der Mittheilung „Jacobus Ceratinus succedit Petro Mosellano, sed decem Mosellanis eruditior“ steht epp. ed. Lond. 1642. p. 1929; in der Froben'schen Sammlung findet er sich nicht. Demnach nahm es Erasmus, wo es ihm auf eine Hyperbel ankam, mit der Arithmetik nicht eben genau. Ueber Ceratinus vergl. Seidemann, die Leipz. Disput. S. 16 f. Beiträge I, S. 88.

28) Erasmi epp. ed. Lond. p. 1942. Auch dieser Brief fehlt in der Frob. Ausg.

29) Huic tumultuosissimo saeculo subtractus est. Epp. ed. Frob. p. 778.

Mosellan's irdische Hülle fand in der Nicolaikirche zu Leipzig auf dem Altarplatz ihre Ruhestätte. Auf den Grabstein setzte man den griechischen Vers:

*Μικρὸς ἔην ῥώμην οὗτος, γνώμην δὲ μέγιστος*[30].

Zwölf Jahre später, im Juli 1536, liess ihm sein dankbarster Schüler Pflug bei einem vorübergehenden Aufenthalte in Leipzig an der dem Altar gegenüber befindlichen Wand eine marmorne Gedenktafel errichten, mit folgenden in Erz gegossenen, von Melanchthon verfassten lateinischen Versen:

Conditus exiguo jacet hic sub marmore Petrus,
  Nobile cui nomen clara Mosella dedit.
Attica quo primum hic audita interprete lingua est,
  Cum docuit Grajo Teutonas ore loqui.
Et Latiae veterem linguae renovavit honorem,
  Nativumque illi reddidit arte decus.
Ipsius eloquium vivo Cicerone probasset
  In medio quondam Roma diserta foro.
Magna etiam coluit pietate oracula Christi,
  Et sanctis studiis consona vita fuit.
Ipse sua vivens quod spe votisque petebat,
  In gremio ut vivat, da, bone Christe, tuo.

Darunter steht:

Julius Pflug, Praeceptori cariss. F. Positum anno post natalem Christi MDXXXVI. Mense Julio. Ulricus Gredeleius faciebat opus. C. B. curator fuit. Gratia et Gloria Deo[31].

---

30) Stepner, inscriptt. Lips. N. 2221. Seckendorf l. l. I, p. 90. Schultz, Leben-beschreibung Petri Mosellani S. 61. Nach Jo. Fridericus, paneg. saecular., Lips. 1610. 4. p. 31 liest Köhler, Petri Mosellani memoria p. 53 *μορφὴν* statt *ῥώμην*.

31) Stepner l. l. N. 411. Gobler l. l. p. 92b. Seckendorf l. l. I, p. 90. Vogel, Leipz. Annales S. 110. Leich l. l. p. 44. Müller,

Alle diese Monumente sind indess nicht mehr vorhanden, sondern bei der 1785 bis 1797 erfolgten Restauration der Nicolaikirche daraus entfernt worden, weil sie im Laufe der Jahrhunderte unscheinbar geworden waren. Das Denkmal aber, welches sich Mosellanus selbst in der Cultur- und Gelehrtengeschichte Sachsens und Deutschlands gesetzt hat, wird keine Zeit zerstören können.

---

Anhang zu Pflug, orat. fun. p. 35. Corp. Ref. X, S. 491. Jansen a. a. O. S. 38.

# Anhang I.

## Mosellan's Schriften nach der Zeitfolge[1].

1. *Divi Basilii cognomento Magni Caesariensis episcopi ad Gregor. Naz. epistola. Ejusd. de ratione vitae solitariae libellus ad eundem. Duae precationes, P. Mosellano interprete. Lips. ap. Melch. Lotther. 1516. 4.
2. *Tabulae de schematibus et tropis. Francof. 1516. Lugd. ap. Sebast. Gryphium 1536. 8. Lips. 1559 et 1580. 8. Cum Melanchthonis rhetor. et Erasmi libello de duplici copia, ap. Nic. Fabr. 1528. 8. Cum Ge. Majoris tabulis in Melanchth. rhetor. Lips. 1533. 8.
3. *Aristophanis, comici facetissimi, Plutus, graeci sermonis studiosis mire utilis. Hagenoiae in acad. Anshelm. 1517. 4. Köhler l. l. p. 56 giebt irrig das Jahr 1516 an.
4. *Luciani Samosatensis dialogi duo, Charon et Tyrannus, P. Mosellano interprete. Hagen. ex off. Thom. Anshelm. 1518. 4.
5. *Dionysii ut Suidas velle videtur Corinthii orbis descriptio in latinos versus transposita: adjectis Petri Mosellani scholiis. Lips. ap. Wuolfgang. Monacen. 1518. 4. Köhler, welcher diese Schrift nicht in den Händen gehabt zu haben scheint, meint p. 66, dass sich das Jahr ihres Erscheinens nicht bestimmen lasse.
6. *Oratio de variarum linguarum cognitione paranda. Lips. ap. Val. Schumann. 1518. 4. Basil. ap. Jo. Froben. 1518. 4. Cum Laur. Rhodomanni orat. de lingua graeca cet. cura Phil. Horstii. Jen. 1634. 12. Hamb. 1665. 12.

1) Bei denjenigen, welche ich nicht selbst gesehen habe, bin ich den Angaben Köhler's l. l. p. 56 seqq. gefolgt. Einige Irrthümer desselben, die mir aufgestossen sind, habe ich oben berichtigt.

7. *Isocratis Atheniensis oratoris ac philosophi gravissimi oratio de bello fugiendo et pace servanda. Basil. ap. Froben 1518. 4. Nicht 1519, wie Köhler l. l. p. 58 angiebt. Ausserdem werden von ihm zwei andere Ausgaben angeführt: Lips. ap. Val. Schumann. 1518. 4. Basil. 1522. 4.
8. *Paedologia. Lips. ap. Melch. Lotther. 1518. 4. und öfter daselbst. Erf. ap. Matth. Maler. 1521. 8. Cum Chr. Hegendorphini dialogis pueril. Argentor. ap. Jo. Knoblauch. 1521. 8. Lips 1537. Vuormat. 1548. Smalc. 1566. Mogunt. 1570. 8.
9. *Divi Gregorii, cognom. Theologi, episcopi Nazianzeni, in natalitia Christi festa sermo, P. Mosellano Protegensi interprete. Colon. ap. Nic. Caesarem 1518. 4.
10. *Divi Gregorii Theologi episcopi Nazianzeni de Theologia libri quinque nuper e Graeco sermone in latinum a Petro Mosellano Protegense traducti Lips. ap. Melch. Lotther. 1519. 4. Basil. ap. Jo. Froben. 1523. fol.
11. *De ratione disputandi, praesertim in re theologica, Petri Mosellani Protegensis oratio, quam illustriss. Georgii Saxonum ducis etc. principis sui nomine in frequentissimo illustrium aliquot et doctissimorum hominum conventu die XXVII. Junii dixit, Lipsiae. Lips. ap. Val. Schumann. 1519. 4. Ed. Jo. Frid. Hekel, Cygn. 1677. 4. Löscher, Reformationsacta III., S. 567. seqq.
12. *Divi Claudiani Mamerti Viennensis Galliarum Episcopi, de statu animae, libri tres. Petro Mosellano recognitore. Basil. ap. Adam. Petri. 1520. 4.
13. *D. Agapeti Sanctae Constantinopolitanae ecclesiae diaconi ad Justinianum Caesarem Augustum opusculum boni principis officia brevibus sententiis complectens. Petro Mosellano Protegense interprete. Lips. ap. Val. Schumann. 1520. 4.
14. *Oratio de concordia, praesertim in scholis publicis, litterarum professoribus tuenda: qua Stromeri gratulationi respondet P. Mosellanus. Lips. ap. Melch. Lotther. 1520. 4. Böhme, de litteratura Lips. p. 217 seqq.
15. *Praeceptiuncula de tempore studiis impartiendo a Petro Mosellano adolescentulis disciplinae suae commissis tradita. Lips. ap. Val. Schumann. 1521. 8. Ibid. 1524. 4.
16. Aurelii Prudentii Liber Cathemerinon. Lips. ap. Nic. Fabr. 1522. 8.
17. *De primis apud Rhetorem exercitationibus praeceptiones P. Mosellani in privatum discipulorum suorum usum comparatae.

Lips. ap. Melch. Lotther. 1523. 4. Argent. 1524. Auch in verschiedene Sammelwerke aufgenommen. Da diesem Buche Aphthonii progymnasmata zu Grunde liegen, so irrt Köhler, wenn er l. l. p. 66 Mosellan's Uebersetzung des Aphthonius als eine zweite, von dieser verschiedene Schrift aufführt.

Ohne Jahrzahl ist erschienen und lässt sich daher chronologisch nicht einordnen:

18. *Apologia Luciani pro iis qui in aulis principum degunt Petro Mosellano Protegensi interprete. 4. Am Schlusse des an Stromer gerichteten Vorworts: Lipsiae decimo quinto Kalendas Augusti.

Nach Mosellan's Tode wurden herausgegeben:

19. *Annotationes Petri Mosellani Protegensis in clarissimas Auli Gellii noctes Atticas. Basil. ap. Jo. Bebel. 1526. 8. Ibid. ap. Henr. Petri 1556 et 1565. 8. Colon. 1526. 1533. 1541 et 1566. 8.

20. *Petri Mosellani Protegensis, viri eruditissimi, in M. Fab. Quintiliani rhetoricas institutiones annotationes. Basil. ap. Adam. Petri 1527. 8. Colon. 1532. 8. Auch in der Ausgabe des Quintilianus von Joach. Camerarius. Paris. 1538. fol.

21. Georgii Vallae de expedita ratione argumentandi liber, cum Mosellani in ejus categoremata et categorias scholiis. Basil. 1529. 8.

Jede nähere Notiz fehlt über:

22. Mosellan's lateinische Uebersetzung von Chrysostomi concio adversus avaritiam, dem Baron Sigismund von Lobkowitz und Hassenstein zugeeignet, erwähnt von Musler l. l. Eiij. Gobler l. l. p. 90. Schultz a. a. O. S. 63. Vergl. Köhler l. l. p. 66.

Ungedruckt sind geblieben:

1. Die zwei Abhandlungen über die acht Redetheile und die Gesetze der griechischen Accentuation, an Julius von Pflug, vergl. S. 29.
2. Hyginus castigatus, erwähnt in einem Briefe Mosellan's an Joachim Vadianus v. 2. April 1519 b. Melch. Goldast, philologicar. epistt. centuria una, Lips. 1674. p. 156.
3. Die verbesserte griechische Grammatik des Theodorus Gaza, an Georg Agricola übersendet, vergl. S. 21.
4. Die Sammlung von Metaphern aus Cicero und anderen Schriftstellern, vergl. S. 76.

# Anhang II.

## Mosellan's Briefe.[1])

1. An Julius von Pflug, d. 23. August 1517, Müller, epp. Mosellani etc. p. 1 seqq.
2. An Sylvius Egranus, ohne Datum, 1518. Jo. Sylvii Egrani adversus calumniatores suos Apologia, Cygn. 1518. Bij.
3. An Desiderius Erasmus, d. 6. Januar 1519. Erasmi epp. ed. Froben. p. 239 seq.
4. An Joachim Vadianus, d. 2. April 1519. Melch. Goldast, philologicar. epistt. centuria una p. 156 seq.
5. An Wilibald Pirckheimer, d. 1. August 1519[2]. Seckendorf, hist. Luth. I, p. 90 seq. Pirkheimeri opp. p. 324. Sculteti annal. p. 37.
6. An Erasmus Stella, d. 19. November 1519. Cyprian, claror. viror. epistt. CXVII, p. 4 seq. Weller, Altes aus allen Theilen der Geschichte II, S. 688.
7. An Julius von Pflug, d. 6. December 1519. Schilter, de libertate ecclesiarum Germaniae, Jenae 1683. 4. p. 840 seqq. Unschuld. Nachr. 1702, S. 104 ff. 154 ff. Löscher, Reformationsacta III, S. 242 ff. Zum Theil auch in Böcking, opp. Ulr. Hutteni I, p. 316.
8. An Denselben, d. 1. März 1520. Schilter l. l. p. 852 seqq.
9. An Justus Jonas, 1520. Jonae praefatio in epistolas Pauli ad Corinthios. Erf. 1520. 4.
10. An Georg Spalatin, d. 23. März 1520. Cyprian l. l. p. 2 seq.
11. An Georg Agricola, d. 31. Mai 1520. Wilisch, arcana bibliothecae Annaeb. p. 173 seqq.
12. An Conrad Mutianus, d. 11. November 1520. Hekel, manipulus primus epistolarum singularium p. 50. Zum Theil auch bei Seckendorf l. l. I, p. 90.
13. An Johann Hess, d. 29. Mai 1521. Corp. Ref. I, S. 522 f.

---

1) Die Dedicationsvorworte der Schriften Mosellan's, welche eigentlich auch zu den Briefen gehören, sind hier nicht mit aufgeführt, daher man z. B. die oben mehrfach benutzten Sendschreiben an Martin von Lochau vermissen wird.

2) Warum ist dieser Brief quinto Nonas Augustas und nicht Calendis Augustis datirt?

---

Druck von G. Pätz in Naumburg a. d. S.

Druck von H. Pätz in Naumburg a. S.